

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 5. Spalte 0,30 Gulden, 6. Spalte
0,40 Gulden, in Deutschland 0,30 und 0,40 Gold
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 209

Sonabend, den 6. September 1924.

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Die Friedensdebatte in Genf.

Herriots Zustimmung und Ergänzung zu Macdonalds Ausführungen.
Der Standpunkt der kleineren Staaten.

Macdonald und Herriot haben die Völkerbundstagung in Genf — die fünfte Tagung des Völkerbundes seit seinem Bestehen — zu einem politischen Ereignis ersten Ranges gemacht. Niemals hat der Völkerbund so im Mittelpunkt des politischen Interesses gestanden, noch niemals ist seine Tagung so überschattet gewesen von den wichtigsten politischen Problemen, von denen die Zukunft Europas abhängt. Die Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit zwischen den Völkern, der Abrüstung, der Versicherung gegen den Krieg durch eine Allianz aller, die die ideale Grundlage des Völkerbundes bilden, erschienen in der Zeit des Streites um die Reparationsfrage als Zukunftsmusik ohne jede aktuelle Bedeutung. Der Völkerbund stand deshalb als ein schwaches und unwirksames Instrument neben dem großen Rat der alliierten Mächte. Die wichtigsten politischen Entscheidungen, die er gefällt hat, waren in Wirklichkeit Entscheidungen, die nicht aus den Grundideen des Völkerbundes hervorgewachsen waren, sondern aus der Konstellation der großen Mächte nach dem Kriege.

Nunmehr sollen die Grundideen des Völkerbundes zu bestimmenden Richtlinien für die Politik der großen Mächte werden. Das, was bei den Besprechungen in London begonnen wurde, findet in Genf seine Fortsetzung. In London wurde der Gedanke der Schiedsgerichtsbarkeit durchgeführt in den Fragen der finanziellen Verpflichtungen Deutschlands. In Genf soll er im vollsten Maße bestimmend werden für die politischen Beziehungen zwischen den Nationen überhaupt. Damit ist eine entscheidende Wendung in der Welt-politik eingeleitet. Die Zukunft Europas muß anders aussehen, wenn die Beziehungen der Völker bestimmt werden von dem einzigen Glauben an die Gewalt, die den Krieg als unvermeidbares Elementarereignis, ja darüber hinaus als Zweck des Lebens der Völker ansieht, anders, wenn die Ideen der Verständigung, der Gerechtigkeit und des Friedens sich durchsetzen. So ist Genf zum Markstein des Ringens zweier großer Tendenzen in der Weltpolitik geworden. Die politischen Führer, die in Genf die neuen Ideen vertreten und nach Wegen für ihre Durchführung suchen, ringen mit der mächtigen Tradition der alten Ideen der Gewalt und der reinen Machtpolitik. Die Tradition und die Macht der realen politischen Tatsachen hemmen sie im führen Vorwärtsschreiten auf der Bahn der neuen Ideen. Was in Genf verwirklicht werden kann, das ist, daß Preßes geschlagen wird in die Tradition und in die Gewaltideologie.

Die Rede Herriots.

Die gestrige Sitzung der Völkerbundversammlung wurde 10 Uhr vormittags eröffnet. Der Andrang zum Saal und zu den Tribünen war sehr stark, auch vor dem Verhandlungsgebäude stand eine Menge Neugieriger, welche Herriot bei seiner Ankunft mit Sympathiebegleitungen begrüßten. Der Präsident der Versammlung erteilte Herriot das Wort. Als er die Rednertribüne bestieg, brachen Versammlung und Tribünen in nicht endenwollenden Ovationen aus. Die Delegierten erhoben sich von ihren Plätzen und klatschten minutenlangem Beifall. Herriot nahm im ersten Teil seiner Rede dem Schiedsgebanten zu, den gestern Macdonald vorgebracht habe, den er selbst im Londoner Abkommen zum Durchbruch verholfen habe. An die Kritiken, die an dem Garantiepaktentwurf geübt worden sind, anschließend, erklärte er, daß die Schiedsgerichte hier gerade verwirklicht werden müßten. Die Völker müßten sich daraufhin einigen, als angreifenden Staat denjenigen zu betrachten, der das Schiedsverfahren bei einem Konflikt nicht annimmt. Diese Erklärung wurde mit stürmisch anhaltendem Beifall aufgenommen. Wenn Frankreich auch bereit sei, den Schiedsgebanten in den Mittelpunkt bestimmten nationalen Lebens zu stellen, so verlange es doch Aufrichtigkeit und Offenheit festzustellen, daß das Schiedsverfahren notwendig aber nicht ausreichend sei. Das Schiedsverfahren dürfe keine Falle für gläubigen Völker sein und die Unvollständigkeit aller Staaten, auch der kleinen, müsse durch Sicherheiten geschützt werden. Nur in der Verbindung von Macht und Gerechtigkeit, erklärte Herriot unter dem Beifall der Versammlung, an ein Wort von Poincaré anknüpfend, liege die Lösung. Er erinnerte an das Beispiel Belgiens und erklärte, es dürfe nicht wieder vorkommen, daß Bürger von Staaten, die nur den Frieden wollen, vier Jahre auf die Rückkehr in ihre Heimstätten harren müssen. Mit dem Plan einer allgemeinen Abrüstungskonferenz erklärte er sich einverstanden, aber diese Konferenz dürfe nicht ohne oder gegen den Völkerbund arbeiten.

Das Deutschland betriebe, erklärte Herriot, wünsche er aufrichtig zu sehen. Frankreich habe den zerstörenden Militarismus bekämpft, der in öffentlicher Parlaments-sitzung mit den Worten „Not kennt kein Gebot“ deklamiert worden sei. Frankreich wolle aber nicht das Elend Deutschlands. Es könne keinen Haß und Liebe nicht von Haß. Es habe Beweise seines veröhnlichen Willens gegeben. Inzwischen habe Deutschland, mit dem Frankreich in direkte Beziehungen trat, frei seine Bereitwilligkeit erklärt, seine Verpflichtungen innezuhalten. Was die Frage des Eintritts in den Völkerbund angeht, so gebe es keine Ausnahme und Vorzugsbehandlung. Maßgebend seien Artikel 1 und 8 des Völkerbundpaktes. Die Regeln des Paktes sind das ewige Gesetz, dem wir folgen müssen. Nach Dankesworten für die amerikanische Mittheilung und der Hoffnung weiterer Mitarbeit

Amerikas sprach Herriot den Wunsch aus, daß eine Annäherung zwischen den internationalen Zusammenarbeiten erfolge, wobei er das Unglück dieses Landes betonte und auf die Stimme des Hasses hinwies, die aus ihm offen heraus-schallte, welche Frankreich aber nicht mit Haß erwidere. Seine Vorschläge zur Abrüstung und Sicherheitsfrage sah er in folgenden Worten zusammen: Schiedsverfahren, Sicherheit und Entwaffnung bilden ein zusammengehörendes Ganzes. In Übereinstimmung mit Karmichael steht auch Herriot die Grundlage der zu verwirklichenden Aufgabe vor allem in Artikel 8, der die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage aufwirft. Die amerikanischen Vorschläge über ein Garantieprojekt, das auch dem Schiedsverfahren eine große Bedeutung beimeße, ist ebenfalls der Beachtung wert. Alle diese Fragen seien in Kommission zu prüfen, aber nicht in einer besonderen Kommission, wie Macdonald sie anregt, sondern von dem regulären Organ des Völkerbundes. Auf den drei Säulen, Sicherheit, Schiedsverfahren und Abrüstung müßte, so schloß Herriot, nachdem er noch einmal in begeisterten Worten dem unentwegten Friedenswillen Frankreichs Ausdruck verliehen hatte, der fünftägige Tempel aufgebaut werden, an dem wir im Völkerbund arbeiten. Die Rede Herriots wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Ansicht der kleinen Staaten.

Im weiteren Verlaufe der Nachmittags-sitzung ergriff der tschechoslowakische Außenminister Beneš das Wort, um zunächst in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für die Abrüstungsfrage einen Überblick über die Vorgeschichte des Garantiepaktentwurfs des Völkerbundes zu geben. Er erinnerte dabei an die Resolution der 3. Völkerbundversammlung, die den Grundgedanken der gegenseitigen Abhängigkeit der

Abrüstung von den Sicherheitsgarantien aufgestellt und auch die Sonderabkommen zugelassen habe. Die 4. Völkerbund-versammlung habe dann den von ihrer 3. Kommission ausgearbeiteten Garantiepaktentwurf den einzelnen Staaten zur Prüfung überwiesen in der Absicht, zu einer endgültigen Lösung zu gelangen. Die inzwischen eingetroffenen Antworten der Regierungen hätten zahlreiche Einwände gebracht, auf die Beneš im einzelnen eingeht. Er erwähnt dabei insbesondere den Entwurf der tschechoslowakischen Regierung, wonach angesichts der chemischen Kriegsmittel auch die blosse Entwaffnung keine Sicherheit biete. Die Abrüstung erfahre daher eine Ergänzung durch Garantien und Sicherheiten. Entsprechend der tschechoslowakischen Antwortnote sei der militärische Defensionsplan des Garantiepaktes durch ein Schiedsverfahren zu vervollständigen.

Falls die großen Staaten das obligatorische Schiedsverfahren annehmen würden, würde das ein Glück für die kleinen Staaten sein. Die Sonderabkommen würden aber bestehen, und man könnte sie nicht abschaffen. Der beste Weg sei daher, sie durch den Völkerbund kontrollieren lassen zu können. Auf die Worte Macdonalds, wonach trotz aller Verträge die kleinen Staaten durch einen Krieg verschwinden würden, entgegnete Beneš, indem er an die Geburtsstunde der neuen Staaten erinnerte, die sich damals zum Schutze ihrer Unabhängigkeit zusammengeschlossen hätten. Beneš bedauerte in seiner Eigenschaft als leibhaftiger Berichterstatter für den Garantiepaktentwurf dessen Ablehnung durch zahlreiche Staaten und verteidigte nochmals die Grundzüge des Entwurfs, um dann zu erklären, daß er an der Formulierung eines endgültigen Systems mitarbeiten werde. Er formulierte die Aufgaben des Völkerbundes in der nächsten Zeit folgendermaßen: 1. Ausbau eines neuen Systems auf Grund vorläufiger Studien über den Völkerbundspakt, den Garantiepaktentwurf, die Einwände der Regierungen und alle anderen Vorschläge und Dokumente, die noch vorliegen können; 2. parallel damit die Vorbereitung eines Planes für allmähliche Abrüstungsbeschränkungen; 3. Studium der Frage des Ausbaues der Klausel über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit.

Beamtenbesoldung und Sozialdemokratie.

Danzig, den 6. September 1924. E. L.

Als im Frühjahr dieses Jahres die neue Beamtenbesoldung vom Volkstag verabschiedet wurde, glaubten die bürgerlichen Parteien damit ein Werk vollendet zu haben, das für längere Zeit standhielt. Die Sozialdemokratie wies schon bei Beratung des damaligen Gesetzes auf die Unvollkommenheiten desselben hin. Die oberen Gehaltsstufen wurden mit unverhältnismäßig hohen Gehaltszulagen bedacht, während sich die unteren Klassen mit Gehältern begnügen mußten, die lange nicht das Existenzminimum erreichten. Während z. B. das Anfangsgehalt in Gruppe 13 monatlich 1680 Gulden beträgt, muß sich ein Beamter der Gruppe 3 mit einem Gehalt von 138 Gulden begnügen. Trotz dieser schreienden Ungerechtigkeit ließen sich gerade die Beamtenvertreter in den bürgerlichen Parteien des Volkstages für diese Gehaltsregelung ein, um allerdings schon kurze Zeit später eine Neuregelung der Gehälter zu verlangen. U. a. unterbreitete Dr. Eppich dem Volkstage einen Antrag, in welchem der Senat aufgefördert wird, eine Aufbesserung der Gehälter vorzunehmen. Der Beamtenbund andererseits hat an den Senat die Forderung gestellt, eine durchgängige Erhöhung der Gehälter um 20 Prozent vorzunehmen. Beide Antragsteller berufen sich darauf, daß im Deutschen Reich kürzlich eine Gehaltserhöhung erfolgte, die die jetzigen Danziger Löhne bemerkenswert übersteigt und daß die Danziger Beamenschaft ein Recht darauf hätte, den deutschen Beamten in der Besoldung gleichgestellt zu werden.

Dieses angebliche Recht der Danziger Beamenschaft auf Gleichstellung mit den deutschen Beamten ist eine sehr trügerische Frage. Der Senat erklärte hierzu im Hauptausschuß, daß er einen rechtlichen Anspruch auf Gleichstellung nicht anerkennen könne, so wünschenswert eine solche Gleichstellung aus verschiedensten Gründen auch sei. Die Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt, daß Danzig in der Besoldung der Beamten unabhängig von der Beamtenbesoldung im Reich ist und daß sich die Besoldung der Beamten in Danzig nur nach der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Danzigs richten kann. Im übrigen ist das Verhalten der oberen Beamten, die am meisten an dieser Gleichstellung mit Deutschland festhalten, sehr widersprüchlich, wenn es sich um die Festsetzung von Arbeitslöhnen handelt. Unzählige Male haben diese Herren, sei es als Vertreter der Behörden oder als staatliche Schlichter in Lohnkämpfen den Gewerkschaftsvertretern erklärt, wenn diese nur zum Vergleich auf höhere Löhne im Reich hinweisen: „Ja, nach den Verhältnissen im Reich dürfen wir uns nicht richten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hier und dort sind gänzlich verschieden.“ Was aber die oberen Beamten für die Bezahlung der Arbeiter als maßgebend erklären, gilt doch zum mindesten ebenso auch für die Bezahlung der Beamten.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Danzig liegen zurzeit so, daß an eine völlige Neuregelung der Beamtengehälter nicht gedacht werden kann. Nicht nur die Arbeiter-schaft leidet unter dem ungeheuren Druck der direkten und indirekten Steuern, auch manche Kreise der Wirtschaft sind am Ende ihrer Kraft. Eine Neuordnung des gesamten Steuerwesens ist daher eine dringende Notwendigkeit. Insbesondere muß z. B. die höchst unsoziale Umsatzsteuer endlich fallen. Es war höchst bemerkenswert, daß auch der deutsch-nationale Abg. Karstlich sich in der letzten Sitzung des Hauptausschusses ganz energisch gegen diese Steuer wandte, die z. B. bei dem Brot eine Verteuerung um 15 Prozent mit sich bringt. Derselben Einwände wurden

jetzige schon von der Sozialdemokratie gegen diese Steuer erhoben, aber damals von den gesamten bürgerlichen Parteien niederschmettert. Wieder aber hat sich auch in dieser Frage die Sozialdemokratie als viel weitsehender gezeigt als die bürgerlichen Parteien, die heute ihr eigenes Kind von gestern verleugnen. Immerhin freut sich die Sozialdemokratie auch dieses ihres wahren Erfolges. Namentlich aber ist, daß der Volkstag erst letztendlich das Steuerwesen reformiert, ehe an eine allgemeine Besoldungsreform gedacht werden kann.

Ganz entschieden lehnt die Sozialdemokratie den Antrag des Beamtenbundes ab, soweit er eine durchgängige Gehaltserhöhung um 20 Prozent fordert. Dieses würde bedeuten, daß der Beamte der Gruppe 3 einen Zuschlag von 27,60 Gulden erhält, während der Zuschlag für den Beamten der Gruppe 13 monatlich 136 Gulden betragen würde, d. h. also genau soviel wie das jetzige Monatsgehalt des unteren Beamten oder 1/3 soviel als der Zuschlag desselben. Der Antrag des Beamtenbundes bedeutet für das Gros der Beamten eine enorme Steigerung ihrer Beamten-schaft nur einer Kampfschloß den heißen Stein, während den oberen Rängen Disziplin, in Gegensatz zu den Arbeitern, Angelegenheiten bedroht. Trotzdem der arbeitstreibenden keine Not zu leiden der abweichend der Völlhorn aus-geschüttet wird. 20, würde der Beamtenanteil zu paritätisch sein. Die Sozialdemokratie lehnt aber nur für die unteren Stufen anerkennen. Der Antrag des 9. Gruppe aufwärts ist bei der jetzigen Lage des Reichs eine Gehaltserhöhung nicht möglich und auch nicht notwendig, wenn man bedenkt, daß Leute, die im Danziger Wirtschaftsleben eine sehr große Rolle spielen, ein geringeres Einkommen haben als die Beamten der Gruppen 11, 12 und 13. Für die unteren Beamten muß dagegen sofort eine Erhöhung der Gehälter eintreten. Diese Gehaltserhöhung muß so beschaffen sein, daß sie diesen Beamten-gruppen zum mindesten das Existenzminimum gewährt. Die Sozialdemokratie hat deshalb im Hauptausschuß den Antrag eingebracht, die Gehaltsätze der unteren Beamten-gruppen wie folgt zu erhöhen:

Die Grundgehälter werden wie folgt geändert:			
Bisher. Anfangsgeh.	Zuschlag Betrag d. Zuschl.	Neues Anfangsgeh.	
Gruppe III 138.— G	50 Proz.	69.— G	207.— G
IV 155.— „	43 „	66,65 „	221,25 „
V 179.— „	35 „	62,65 „	241,65 „
VI 210.— „	27 „	56,70 „	266,70 „
VII 249.— „	20 „	49,80 „	298,80 „
VIII 294.— „	10 „	29,40 „	323,40 „
IX 347.— „	5 „	17,35 „	364,35 „
X 408.— „	— „	— „	408.— „
XI 482.— „	— „	— „	482.— „
XII 570.— „	— „	— „	570.— „
XIII 680.— „	— „	— „	680.— „

Wenn den bürgerlichen Parteien an einer Milderung der wirklich vorhandenen Not in den Beamtenkreisen gelegen ist, werden sie dem sozialdemokratischen Antrage zustimmen müssen. Wenn das jedoch nicht geschieht, haben sie wieder einmal dem Gros der Beamenschaft den V. weis gegeben, daß sie unter Beamteninteressen nur die der höheren Beamten verstehen. Die untere Beamenschaft wird hoffentlich einmal die Konsequenzen aus diesem Gehören der bürgerlichen Parteien ziehen.

Ringkampf im

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Heute Freitag

ringen

I. Kampf

Dick v. d. Born 175 geg. Stromski, Bruno 176
Champion von Holland Danzig

II. Kampf

Köhler, Max 238 g. Philipp, Reinhold 178
Deutscher Meister Amateuremeister
Brandenburg

III. Kampf

Romanoff, Iwan 238 geg. Kornatz, Karl 240
Weltmeister Ostpreußen
Rußland

Vorher

14562

das große Variété-Programm

Kurgarten Zoppot.

Sonntag, 7. September 1924, ab 4 Uhr

Großes Konzert.

Zirka 5 1/2 Uhr:

Fallschirmabsprung

aus dem Flugzeug

ins Meer

(zwischen Seesteg und Nordbad)

ausgeführt durch den bekannten Fallschirmpiloten

Gustav Bähr-Hamburg

Flugzeugführer: Chefpilot May der Fliegerschule Kannenberg

Nach dem Absprung:

Vorführung des Fallschirmes mit Erläuterungen
im Kurgarten (Musikpavillon)

Eintritt: Kurarten und Seesteg 1.50 G, Kinder 0.80 G,
Nordstrand 1.— G, Kinder 0.50 G,
Südstrand 0.50 G, Kinder 0.30 G.

Abendkarten ab 7 Uhr 0.50 G, Kinder 0.30 G.

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Die Badekommission.

14561



Ab heute:
Das große Ereignis!
Der Welt größter u. schönster Film

Messalina

Die Königin der Liebe

von Enrico Guazzoni

dem Schöpfer des unsterblichen Filmwerkes

Quo Vadis?

Monumentalgemälde in 12 Akten

Uebertrifft an Glanz und Pracht alles,
was der Film bisher geschaffen

Erzielte in Berlin, New York,

London, Paris den Weltrekord

Brachte überall monatelang ausverkaufte Häuser



LICHT-SPIELE
am Hauptbahnhof

Nach erfolgter Renovierung
Eröffnung der diesjährigen
Wintersaison!

Das außergewöhnliche Programm

vom 5. bis 11. September 1924

1. Uraufführung

Mary Carr

als Mutter

in
Kinder

(Mutterliebe)

7 gewaltige Akte

2. „Die Express-Heirat“

Eine Bahn-Sensations-Groteske

3. „Wirbelwind“

Groteske mit Joe Rock

Vorführung 4, 6, 8 Uhr

14548

Odeon

Eden

Damitzswall

Holzmarkt

Ab heute:

Der erste Harold-Lloyd-Großfilm
in Danzig!

Ausgerechnet - Wolkenkratzer!

Große Sensations-Komödie in 7 Akten.
in der Hauptrolle:

Harold Lloyd

der beste Lustspiel-Darsteller der Welt.

Harold Lloyd in

„Ausgerechnet Wolkenkratzer“
beherrscht mit Meistern den Spielplan der
größten Lichtspielhäuser.

Der Film ist ein Ereignis für Danzig
aber auch zugleich der Gipfelpunkt an
Sensation und Komik.

Versäumen Sie nicht,
diesen Wolkenkratzer zu sehen!

Ruhrkinder.

Der der Zukunft und der Vergangenheit im Geiste des
Geschichtsbildes sind auch

Photographien,

als lebende Erinnerung sehr häufig angedruckt im
Photo-Atelier Petzsch, Schwanenstraße 8, 14.

Merken Sie sich:
Schon für **34 G.**
erhalten Sie den
für jeden Herrn
unentbehrlichen
Regenmantel
Rudolf Brzezinski
Herren-Moden / Holzmarkt 24

Ausscheidungskämpfe

in Danzig am 7. Sept. vorm. 9 1/2 Uhr, Turnhalle Mädchenschule Schütz
Eintritt 6 G. im Friedrichshafen 9 G. Schauturnen der Wettkämpfer
und gemütliches Beisammensein aller Arbeiterturner u. Turnerinnen

Sanft Danziger Holzhölzer

zum Heben der Hölzer
der Schützengilde Danzig
Telephon 41, Tel. 7514

Spanisch!

Unterstützung der
Zungen, nur in Danzig
Schiff, billig zu verk. (f)
Carl, Friedrichstraße 78.

G. Sinderbittel

mit Wohnung und 1 Paar
neue Kinderbetten, Gr. 35,
zu verk. Glat. Adlers
Bismarck 2a, 2. Et. (f)

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55

14146



Nur
noch
4
Tage!

Eine Schilderung echter Wild-West-
Romanik aus dem Leben der Cowboys in
6 fabelhaft aufgenommenen Akten. Ferner

Die Marionetten der Fürstin

heißt ein Film in 5 Akten, wie man ihn sich
schon lange gewünscht hat. Die Handlung
steigt zu atemberaubender Spannung, bis
der Schluß die Aufklärung und ein ver-
söhnendes Ende bringt.

Tägl. 4 Uhr, Sonnt. 3 Uhr: Jugend-Vorstellung!

Sterbekasse Beständigkeit.

Sonntag, den 7. September 1924, von
1—5 Uhr, Raum 41, bei Prengel.

**Beitragsentgegennahme
und Neuauflagen.**

Bedingungen und Leistungen überaus vorteilhaft.
Beiträge und Aufnahme auch in der Jahrbücher
Bestück, Höhe Seigen 27. 14149

Fahrrad

(Marke Continental) auf dem Wege vom Restaurant
Schönwiese, Genübe, bis zur Eisenbahnbrücke

verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen Be-
lohnung im Restaurant Schönwiese abzugeben. (f)

Meine Billigkeit erregt grosses Aufsehen

Herren-Anzüge 25.-

Herren-Anzüge 75.-

Herren-Mäntel 25.-, 35.-, 55.-

Elegante Aufarbeitung

Feinste Verarbeitung

Anzug nach Maß 25.-, 35.-, 95.-

Einsegnungs-Anzüge 25.-

Molton u. Kamm.-Leder, 50.-, 35.-, 25.-

Winter-Joppen 60.-, 40.-, 25.-

Einzelne Hosen verschied. Stoffe 15.-, 8.-, 4.-

Konfektionshaus J. Bloch,

Lawendelgasse 5
Karthäuser Str. 86

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 1,00 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich, Anzeigen: die 5. Spalte 0,30 Gulden, die 6. Spalte 0,20 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 209

Sonnabend, den 6. September 1924.

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeichnung,
bestellung und Druck 3290

Die Friedensdebatte in Genf.

Herriots Zustimmung und Ergänzung zu Macdonalds Ausführungen.
Der Standpunkt der kleineren Staaten.

Macdonald und Herriot haben die Völkerbundstagung in Genf — die fünfte Tagung des Völkerbundes seit seinem Bestehen — zu einem politischen Ereignis ersten Ranges gemacht. Niemals hat der Völkerbund so im Mittelpunkt des politischen Interesses gestanden, noch niemals ist seine Tagung so überaus wichtig gewesen von den wichtigsten politischen Problemen, von denen die Zukunft Europas abhängt. Die Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit zwischen den Völkern, der Abrüstung, der Versicherung gegen den Krieg durch eine Allianz aller, die die ideale Grundlage des Völkerbundes bilden, erschienen in der Zeit des Streites um die Reparationsfrage als Zukunftsmusik ohne jede aktuelle Bedeutung. Der Völkerbund stand deshalb als ein schwaches und unwirksames Instrument neben dem großen Rat der alliierten Mächte. Die wichtigsten politischen Entscheidungen, die er gefällt hat, waren in Wirklichkeit Entscheidungen, die nicht aus den Grundideen des Völkerbundes hervorgewachsen waren, sondern aus der Konstellation der großen Mächte nach dem Kriege.

Nunmehr sollen die Grundideen des Völkerbundes zu bestimmenden Richtlinien für die Politik der großen Mächte werden. Das, was bei den Besprechungen in London begonnen wurde, findet in Genf seine Fortsetzung. In London wurde der Gedanke der Schiedsgerichtsbarkeit durchgeführt in den Fragen der finanziellen Verpflichtungen Deutschlands. In Genf soll er in vollster Weise bestimmend werden für die politischen Beziehungen zwischen den Nationen überhaupt. Damit ist eine entscheidende Wendung in der Welt-politik eingeleitet. Die Zukunft Europas muß anders aussehen, wenn die Beziehungen der Völker bestimmt werden von dem einzigen Glauben an die Gewalt, die den Krieg als unvermeidbares Elementarereignis, ja darüber hinaus als Zweck des Lebens der Völker ansieht, anders, wenn die Ideen der Verständigung, der Gerechtigkeit und des Friedens sich durchsetzen. So ist Genf zum Markstein des Ringens zweier großer Tendenzen in der Weltpolitik geworden. Die politischen Führer, die in Genf die neuen Ideen vertreten und nach Wegen für ihre Durchführung suchen, ringen mit der mächtigen Tradition der alten Ideen der Gewalt und der reinen Machtpolitik. Die Tradition und die Macht der realen politischen Tatsachen hemmen sie im frühen Vormarschreiten auf der Bahn der neuen Ideen. Was in Genf verwirklicht werden kann, das ist, daß diese beiden geistigen Kräfte in die Tradition und in die Gewaltideologie.

Die Rede Herriots.

Die gestrige Sitzung der Völkerbundversammlung wurde 10 Uhr vormittags eröffnet. Der Andrang zum Saal und zu den Tribünen war sehr stark, auch vor dem Verhandlungsgebäude stand eine Menge Neugieriger, welche Herriot bei seiner Ankunft mit Sympathiebekundungen begrüßten. Der Präsident der Versammlung eröffnete Herriot das Wort. Als er die Rednertribüne bestieg, brachen Versammlung und Tribünen in nicht endenwollenen Ovationen aus. Die Delegierten erhoben sich von ihren Plätzen und klatschten minutenlang Beifall. Herriot nahm im ersten Teil seiner Rede dem Schiedsgericht zu, den gestern Macdonald vorgebracht habe, den er selbst im Londoner Abkommen zum Durchbruch verholfen habe. An die Kritiker, die an dem Garantiepaktentwurf geknüttelt worden sind, antwortend, erklärte er, daß die Schiedsgerichte hier gerade verwirklicht werden müßten. Die Völker müßten sich daraufhin einigen, als angreifenden Staat denjenigen zu betrachten, der das Schiedsverfahren bei einem Konflikt nicht annimmt. Diese Erklärung wurde mit stürmisch anhaltendem Beifall aufgenommen. Wenn Frankreich auch bereit sei, den Schiedsgedanken in den Mittelpunkt bestimmter nationaler Lebens zu stellen, so verlange es doch Aufrichtigkeit und Offenheit seitens jenen, daß das Schiedsverfahren notwendig aber nicht ausreichend sei. Das Schiedsverfahren dürfe keine Falle für gläubige Völker sein und die Loyalität aller Staaten, auch der kleinen, müsse durch Sicherheiten gesichert werden. Nur in der Verbindung von Macht und Gerechtigkeit, erklärte Herriot unter dem Beifall der Versammlung, an ein Wort von Poincaré anknüpfend, liege die Lösung. Er erinnerte an das Beispiel Belgiens und erklärte, es dürfe nicht wieder vorkommen, daß Bürger von Staaten, die nur den Frieden wollen, vier Jahre auf die Rückkehr in ihre Heimat warten müssen. Mit dem Plan einer allgemeinen Abrüstungskonferenz erklärte er sich einverstanden, aber diese Konferenz dürfe nicht ohne oder gegen den Völkerbund arbeiten.

Daß Deutschland beizutreten, erklärte Herriot, wünsche er aufrichtig zu hören. Frankreich habe den zerstörenden Militarismus bekämpft, der in öffentlicher Parlamentarisation mit den Worten „Not kennt kein Gebot“ beklammert worden sei. Frankreich wolle aber nicht das Elend Deutschlands. Es könne keinen Haß und Leide nicht von Haß. Es habe Beweise seines veröhnlichen Willens gegeben. Inzwischen habe Deutschland, mit dem Frankreich in direkte Beziehungen trat, frei seine Bereitwilligkeit erklärt, seine Verpflichtungen innezuhalten. Daß die Frage des Eintritts in den Völkerbund ansteht, so gebe es keine Ausnahme und Vorzugsbehandlung. Maßgebend seien Artikel 1 und 8 des Völkerbundpaktes. Die Regeln des Paktes sind das ewige Gesetz, dem wir folgen müssen. Nach Dankesworten für die amerikanische Hilfe und der Hoffnung weiterer Mitarbeit

Amerikas sprach Herriot den Wunsch aus, daß eine Annäherung zwischen den internationalen Zusammenarbeiten erfolge, wobei er das Unglück dieses Landes betonte und auf die Stimme des Hasses hinwies, die aus ihm offen herauskalkte, welche Frankreich aber nicht mit Haß erwidere. Seine Vorschläge zur Abrüstung und Sicherheitsfrage sah er in folgenden Worten zusammen: Schiedsverfahren, Sicherheit und Entwaffnung bilden ein zusammengehörendes Ganzes. In Übereinstimmung mit Karmichael steht auch Herriot die Grundlage der zu verwirklichenden Aufgabe vor allem in Artikel 8, der die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage aufwirft. Die amerikanischen Vorschläge über ein Garantieprojekt, das auch dem Schiedsverfahren eine große Bedeutung beimeße, ist ebenfalls der Beachtung wert. Alle diese Fragen seien in Kommission zu prüfen, aber nicht in einer besonderen Kommission, wie Macdonald sie anregt, sondern von dem regulären Organ des Völkerbundes. Auf den drei Säulen, Sicherheit, Schiedsverfahren und Abrüstung müsse, so schloß Herriot, nachdem er noch einmal in begeisterten Worten dem unentregten Friedenswillen Frankreichs Ausdruck verliehen hatte, der künftige Tempel aufgebaut werden, an dem wir im Völkerbund arbeiten. Die Rede Herriots wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Ansicht der kleinen Staaten.

Im weiteren Verlaufe der Nachmittags-Sitzung ergriiff der tschechoslowakische Außenminister Beneš das Wort, um zunächst in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für die Abrüstungsfrage einen Überblick über die Vorgeschichte des Garantiepaktentwurfs des Völkerbundes zu geben. Er erinnerte dabei an die Resolution der 3. Völkerbundversammlung, die den Grundgedanken der gegenseitigen Abhängigkeit der

Abrüstung von den Sicherheitsgarantien aufgestellt und auch die Sonderabkommen zugelassen habe. Die 4. Völkerbundversammlung habe dann den von ihrer 3. Kommission ausgearbeiteten Garantiepaktentwurf den einzelnen Staaten zur Prüfung überwiesen in der Absicht, zu einer endgültigen Lösung zu gelangen. Die inzwischen eingetroffenen Antworten der Regierungen hätten zahlreiche Einwände gebracht, auf die Beneš im einzelnen eingeht. Er erwähnt dabei insbesondere den Entwurf der tschechoslowakischen Regierung, wonach angesichts der chemischen Kriegsmittel auch die Abrüstung keine Sicherheit biete. Die Abrüstung erfordere daher eine Ergänzung durch Garantien und Sicherheiten. Entsprechend der tschechoslowakischen Antwortnote sei der militärische Defensivplan des Garantiepaktes durch ein Schiedsverfahren zu vervollständigen.

Falls die großen Staaten das obligatorische Schiedsverfahren annehmen würden, würde das ein Glück für die kleinen Staaten sein. Die Sonderabkommen würden aber bestehen, und man könnte sie nicht abschaffen. Der beste Weg sei daher, sie durch den Völkerbund kontrollieren lassen zu können. Auf die Worte Macdonalds, wonach trotz aller Verträge die kleinen Staaten durch einen Krieg verschwinden würden, entgegnete Beneš, indem er an die Geburtsstunde der neuen Staaten erinnerte, die sich damals zum Schutze ihrer Unabhängigkeit zusammengeschlossen hätten. Beneš bedauerte in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für den Garantiepaktentwurf dessen Ablehnung durch zahlreiche Staaten und verteidigte nochmals die Grundzüge des Entwurfs, um dann zu erklären, daß er an der Formulierung eines endgültigen Systems mitarbeiten werde. Er formulierte die Aufgaben des Völkerbundes in der nächsten Zeit folgendermaßen: 1. Ausbau eines neuen Systems auf Grund vorläufiger Studien über den Völkerbundspakt, den Garantiepaktentwurf, die Einwände der Regierungen und alle anderen Vorschläge und Dokumente, die nach vorliegen können; 2. parallel damit die Vorbereitung eines Planes für allmähliche Abrüstungsbeschränkungen; 3. Studium der Frage des Ausbaues der Statistik über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit.

Beamtenbefoldung und Sozialdemokratie.

Danzig, den 6. September 1924. E. L.

Als im Frühjahr dieses Jahres die neue Beamtenbefoldung vom Volkstag verabschiedet wurde, glaubten die bürgerlichen Parteien damit ein Werk vollendet zu haben, das für längere Zeit handhabe. Die Sozialdemokratie wies schon bei Beratung des damaligen Gesetzes auf die Unvollkommenheiten desselben hin. Die oberen Gehaltsstufen wurden mit unverhältnismäßig hohen Gehaltszulagen bedacht, während sich die unteren Klassen mit Gehältern begnügen mußten, die lange nicht das Existenzminimum erreichen. Während z. B. das Anfangsgehalt in Gruppe 13 monatlich 1680 Gulden beträgt, muß sich ein Beamter der Gruppe 3 mit einem Gehalt von 138 Gulden begnügen. Trotz dieser schreienden Ungerechtigkeit lebten sich gerade die Beamtenvertreter in den bürgerlichen Parteien des Volkstages für diese Gehaltsregelung ein, um allerdings schon kurze Zeit später eine Neuordnung der Gehälter zu verlangen. U. a. unterbreitete Dr. Eppich dem Volkstage einen Antrag, in welchem der Senat aufgefordert wird, eine Aufbesserung der Gehälter vorzunehmen. Der Beamtenbund andererseits hat an den Senat die Forderung gestellt, eine durchgängige Erhöhung der Gehälter um 20 Prozent vorzunehmen. Beide Antragsteller berufen sich darauf, daß im Deutschen Reich kürzlich eine Gehaltserhöhung erfolgte, die die jetzigen Danziger Gehälter bemerkenswert übersteigt und daß die Danziger Beamtenbesoldung ein Recht darauf hätte, den deutschen Beamten in der Befoldung gleichgestellt zu werden.

Dieses angebliche Recht der Danziger Beamtenbesoldung auf Gleichstellung mit den deutschen Beamten ist eine sehr kritische Frage. Der Senat erklärte hierzu im Hauptantragsbericht, daß er einen rechtlichen Anspruch auf Gleichstellung nicht anerkennen könne, so wünschenswert eine solche Gleichstellung aus verschiedensten Gründen auch sei. Die Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt, daß Danzig in der Befoldung der Beamten unabhängig von der Beamtenbesoldung im Reich ist und daß sich die Befoldung der Beamten in Danzig nur nach der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Danzigs richten kann. Im übrigen ist das Verhalten der oberen Beamten, die am meisten an dieser Gleichstellung mit Deutschland festhalten, sehr widerspruchsvoll, wenn es sich um die Festsetzung von Arbeitslöhnen handelt. Unzählige Male haben diese Herren, sei es als Vertreter der Behörden oder als staatliche Schlichter in Lohnkämpfen den Gewerkschaftsvertretern erklärt, wenn diese nur zum Vergleich auf höhere Löhne im Reich hinweisen: „Ja, nach den Verhältnissen im Reich dürfen wir uns nicht richten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hier und dort sind gänzlich verschieden.“ Was aber die oberen Beamten für die Bezahlung der Arbeiter als maßgebend erklären, gilt doch zum mindesten ebenso auch für die Bezahlung der Beamten.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Danzig liegen zurzeit so, daß an eine völlige Neuordnung der Beamtengehälter nicht gedacht werden kann. Nicht nur die Arbeiterbesoldung steht unter dem ungeheuren Druck der direkten und indirekten Steuern, auch manche Kreise der Wirtschaft sind am Ende ihrer Kraft. Eine Neuordnung des gesamten Steuerwesens ist daher eine dringende Notwendigkeit. Insbesondere muß z. B. die höchst unsoziale Umsatzsteuer endlich fallen. Es war höchst bemerkenswert, daß auch der deutsche Reichstag sich in der letzten Sitzung des Sanctionsausschusses ganz energig gegen diese Steuer wandte, die z. B. bei dem Brot eine Verteuerung um 15 Prozent mit sich bringt. Diefelben Einwände wurden

jetzzeit schon von der Sozialdemokratie gegen diese Steuer erhoben, aber damals von den gesamten bürgerlichen Parteien niedergelassen. Wieder aber hat sich auch in dieser Frage die Sozialdemokratie als viel weitschauender gezeigt als die bürgerlichen Parteien, die heute ihr eigenes Kind von gestern verteidigen. Immerhin freut sich die Sozialdemokratie auch dieses ihres werten Erfolges. Namentlich aber ist, daß der Volkstag erst schließlich das Steuerwesen reformiert, ehe an eine allgemeine Befoldungsreform gedacht werden kann.

Genz entschieden lehnt die Sozialdemokratie den Antrag des Beamtenbundes ab, soweit er eine durchgängige Gehaltserhöhung um 20 Prozent fordert. Dieses würde bedeuten, daß der Beamte der Gruppe 3 einen Zuschlag von 27,80 Gulden erhält, während der Zuschlag für den Beamten der Gruppe 13 monatlich 136 Gulden betragen würde, d. h. also genau soviel wie das jetzige Monatsgehalt des unteren Beamten oder 13mal soviel als der Zuschlag desselben. Der Antrag des Beamtenbundes bedeutet für das Gros der Beamten, d. h. für die gesamte untere Beamtenbesoldung nur einen kleinen Aufschlag auf den heissen Stein, während den oberen Beamten, die heute im Gegensatz zu den Arbeitern, Angestellten und vielen Gewerbetreibenden keine Not zu leiden haben, ein reiches Können ausgeschüttet wird. Der andauernden prozentualen Erhöhung der Beamtengehälter wird auch die Spanne zwischen den unteren und oberen Beamten immer größer.

Die Sozialdemokratie versteht nicht im geringsten den Not der Beamtenbesoldung; eine solche kann aber nur für die unteren Stufen anerkannt werden. Von der 9. Gruppe anwärts ist bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage des Reiches eine Gehaltserhöhung nicht möglich und auch nicht notwendig, wenn man bedenkt, daß Leute, die im Danziger Wirtschaftslieben eine sehr große Rolle spielen, ein geringeres Einkommen haben als die Beamten der Gruppen 11, 12 und 13. Für die unteren Beamten muß dagegen sofort eine Erhöhung der Gehälter eintreten. Diese Gehaltserhöhung muß so beschaffen sein, daß sie diesen Beamtengruppen zum mindesten das Existenzminimum gewährt. Die Sozialdemokratie hat deshalb im Hauptantragsbericht den Antrag eingebracht, die Gehaltsstufen der unteren Beamtengruppen wie folgt zu erhöhen:

Antrag			
Die Grundgehälter werden wie folgt geändert:			
Bisher. Anfangsgeh.	Zuschlag Betrag d. Zuschl.	Neues Anfangsgeh.	
Gruppe III 138.—	50 Proz.	69.—	207.—
IV 155.—	43	66,65	221,25
V 179.—	35	62,65	241,65
VI 210.—	27	56,70	266,70
VII 249.—	20	49,80	298,80
VIII 294.—	10	29,40	323,40
IX 347.—	5	17,35	364,35
X 408.—	—	—	408.—
XI 482.—	—	—	482.—
XII 570.—	—	—	570.—
XIII 680.—	—	—	680.—

Wenn den bürgerlichen Parteien an einer Milderung der wirklich vorhandenen Not in den Beamtenkreisen gelegen ist, werden sie dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen müssen. Wenn das jedoch nicht geschieht, haben sie wieder einmal dem Gros der Beamtenbesoldung den Beweis geliefert, daß sie unter Beamtenintereessen nur die der höheren Beamten verstehen. Die untere Beamtenbesoldung wird hoffentlich einmal die Konsequenzen aus diesem Gebaren der bürgerlichen Parteien ziehen.

meng gezogen und unter dem natürlichen Vorwand des Schutzes der Ausländer in Schanghai Marine truppen ge landet. Es sich daraus eine internationale Einmischung ergibt und ob damit der Versuch wiederholt werden soll, der nach dem Vortrautittans 1901 gemacht wurde, China in völlige Abhängigkeit von den Großmächten zu bringen, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Es wäre jedoch eine offene Verhöhnung der Friedensbemühungen, die gerade jetzt von den Mächten auf der Völkerverversammlung in Genf gemacht werden, wenn gleichzeitig die militärischen Kräfte der Hauptstaaten des Völkerverbundes den Anlaß des chinesischen Bürgerkrieges zur Durchführung kolonialpolitischer Wünsche benutzen würden.

Am vierten Verhandlungstag wird die Aussprache über die Anträge der Sparten fortgesetzt. Reichthum-Berlin begründet die Anträge des Maschinenfabrik-Kongresses, der eine wesentliche Herabsetzung der Arbeitszeit und einen Tagessatzarbeit, soweit sie sich auf die Herstellung von Montagezeitungen erstreckt, verboten werden. Grams-Berlin vertritt die Anträge der Korrektoren. J. a. wird gefordert, daß als Korrektoren nur gelehrte Buchdrucker beschäftigt werden dürfen. Schmidt-Berlin, der für die Stereotypenreue spricht, fordert auch, daß den Sparten bei tariflichen Beratungen Selbständigkeit und Handlungsfreiheit gewährt wird. Gegen diese Forderung erhebt der Verbandsvorsitzende Seck Einspruch. Schmidt-Weizsäcker wendet sich gegen besondere Lohnforderungen einzelner Sparten mit Ausnahme der Maschinenfabrik. Die Anträge werden schließlich einer besonderen Kommission überwiesen. Es werden dann die „Anträge zum Verbandsorgan“ beraten. Als erster Redner kommt der Redakteur des „Korrespondenten“ Krähl zu Wort. Das Verbandsorgan habe seine Auflage von 29 000 im November vorigen Jahres jetzt wieder auf 41 700 steigern können. Im Einverständnis mit dem Verbandsvorsitzenden beauftragt der Redner eine Erhöhung der Anzeigenpreise. In der Aussprache werden Stimmen für und gegen die Einführung des Obligatoriums laut. Mehrere Redner sprechen sich für ein dreimal wöchentliches Erscheinen aus. Kritisiert wird die Haltung des Verbandsorgans zur Frage des Industrieverbandes und die mangelnde Aufklärung über die Haltung der Zentralinstanzen. Hiergegen wenden sich andere Redner und die drei Redakteure des „Korrespondenten“. Schließlich wurde in Antrag, der sich mit der Haltung der Redaktion einverstanden erklärt und der Redaktion das Vertrauen ausdrückt, gegen eine Stimme angenommen.

Das Haupt der Mandchurischen Partei, Chang Tsolin, steht in einem alten Gegensatz zu dem in der Provinz Honan residirenden tatsächlichen Haupt der sogenannten Chilipartei, dem General Mac Bei Fu. Die Kämpfe, die seit ausgetroffen werden, sind der Ausprägung dieses alten Gegensatzes. In der im Süden von Schanghai liegenden Küstenprovinz Tschekiang herrscht als Militärverwalter Lu Junghiang, der als Parteigänger Chang Tsolins bekannt ist und sich auf das starke moralische Ansehen der sogenannten Anfuipartei stützt, die zur Chilipartei in einem alten unverlöschlichen Gegensatz steht. In der benachbarten, die Mündung des Jangtsekiang und Schanghai umfassenden Provinz Kiangsu herrscht der ehemalige Ministerpräsident und Kriegsminister Tschang Tsuan, der als ergebenster Anhänger der Chilipartei bekannt ist. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß diese beiden Provinzmilitärverwalter, die jetzt bei Schanghai in einer heftigen Fälscht aufeinandergeraten sind, im Auftrage ihrer beiden Parteien handeln und für die den Entscheidungskampf um die Macht in China führen sollen.

Die europäische Öffentlichkeit begt zum Teil die Meinung, daß dieser seit dem Borexkrieg bedeutendste Kampf in China aus wie dieser seine Spitze gegen die Fremden hat. Davon kann kaum eine Rede sein. Hier handelt es sich vielmehr um einen reinen Bürgerkrieg, um eine innere, gewalttätige Auseinandersetzung um die politische Macht im Reich der Mitte. Immerhin ist nicht ausgeschlossen, daß von Sowjet-Rußland her, dessen offiziöses Draage wegen der Marinekonzentration der Mächte vor Schanghai sich sehr beunruhigt zeigen, gewisse Einflüsse geltend gemacht werden, um unter der Devise "Gegen den Imperialismus" die Bewegung zum Teil gegen die Fremden zu dirigieren. Nach Lage der Dinge scheint es aber, als wenn diese Versuche keinen Erfolg haben können, weil der Ansturm der Segnerischen Armeen der Nord- und Südpartei auf jeder der kämpfenden Fronten eine Verhüttlerang des Kriegs- zieleles verbietet. Fallsowei bleibt jedenfalls, daß Sowjet-Rußland durch seinen Vertreter in Peking, Saraitan, die Phil-Gruppen unterstützt und mit der Nordpartei Differenzen hat, die entstünden sind, weil der die Sache der Nordpartei vertrittende Militär-gouverneur von Tschingian unter seinen Truppen Reute der früheren weißen russischen Arme hat.

Die bisher vorliegenden Nachrichten aus China laſſen ein ſicheres Urtheil über die Bürgerkriegsbewegung noch nicht ſich erlauben. Es erſcheint aber, als wenn der Krieg nicht auf die Provinzen Kiangin und Schensiua beſchränkt ſei, ſondern das ganze öſtliche China langſam in Bewegung kommt. Der Generalgouverneur der Mandchurie iſt ſich entſchieden haben, in dieſen Bürgerkrieg einzutreten. Er hat ſchon bereits zwei ſeiner Armeen nach dem öſtlichen China in March geſetzt, um den Truppen der Provinz Kiangin in den Rücken zu fallen. Wenn ſolche Nachrichten beſtätigt, dann werden ſich ſomit auch die übrigen, der Südpartei ergebenden Provinzen militäriſche Kräfte auf den Kriegsschauplatz ſchicken werden. In dieſem Falle müßte der Krieg einen Umfang annehmen, der mit dem Wort „Bürgerkrieg“ nicht mehr geſagt werden kann.

Die Großmächte haben vor Schanghai, der größten Hafenstadt Chinas, eine reizvolle Kriegsschlacht auf dem

Weitern nachmittag wurde gegen das Auto des polnischen Staatspräsidenten Wojciechowski in Lembork eine Petarde geschleudert, die nur schwach explodierte. Weder der Präsident noch irgend jemand von seinem Begleitpersonal wurde verletzt. Ein am Anschlag Beteiligter wurde verhaftet. Der Verhaftete ist ein in Wien studierender Schachspieler namens Zeiger.

Proletarische Hundertthaler. Das Potsdamer Landgericht verhandelte gestern und vorgestern gegen 29 Angeklagte, die beschuldigt wurden, an der Bildung proletarischer Hundertthaler in Glimdow beteiligt gewesen zu sein und in der Nacht vom 19. zum 20. November vorigen Jahres einen Reichswegbereiterleutnant und einen Weisreiten überfallen zu haben. Der Hauptangeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis, sechs weitere Angeklagte zu 2 bis 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die übrigen wurden freigesprochen.

Die österreichische Fahrreform. Die Regierung der österreichischen Republik hat den Währungszwang aufgehoben. An Stelle des Währungszwangs tritt die sogenannte Sichtvermerksmark. Die Marke für die Durchreise kostet 1 Mark, die Marke für eine einmalige Einreise nach Oesterreich 5 Mark und die Marke für eine mehrmalige Einreise, die für die Dauer eines Jahres Gültigkeit hat, 10 Mark. Die neue Bestimmung ist maßgebend für fast sämtliche Staaten der Welt. Nur einige östliche Staaten müssen sich nach wie vor das frühere „Währungsmittel“ für die Einreise nach Oesterreich beschaffen.

Als in! Der alte Bachelor
 zu küssen stand! Während
 Frau, Gutsche und Süßliche, Schreyer und Wundersam,
 Frau Treier und Journalisten — alle haben sie schon in
 unser aller schönster unersetzlicher Weise über der Gänge
 wider den Schicksal gewirkt! — der Götter nicht sich an
 den höchsten menschlichen Beziehungen! Demus sich
 zwischen nicht nur die höchsten Sonette unerschaffen!
 America hat auch der Menschheit und der Menschheit
 hat was jeder Gedanke, die Schicksale höchsten, wohl
 ein Beweis dafür, daß Himmel nicht ohne Erde allein
 denken zu wollen! Und warum nicht ich auch Schick-
 lings und auch sein Schicksal nicht! auch und nicht zu hohen
 höchsten Schicksal haben. Nicht als Götterin, sondern
 als heilige Schicksal!

manchen! Und kein Zwerg end! Eine traumatische Zeit-
schritte meinte von längerer Zeit, meine Mütter und Groß-
mütter hätten auch Zwerg getrieben und seien doch ohne
Schicksal ruhig geworden. Sagen Sie! Aber der Zwerg
war ein Mensch? Ein, außer einem sehr ruhigen Dennis,
bei dem man mehr oder weniger eummig gefürst, aber
nicht schenken oder geschmecken wurde wie heute ich
schmecken? Nur die man doch kann! Und zum Fauten-
spiel oder anderen: Das war allerdings ein Fauten-
schmecken! Aber man, die wir weder für Fauten noch
für anderen Faut schmecken, sondern eine wunderliche
Bewandern durch die kleine Welt oder eine Rad, Ander-
er Fautschmecken vorziehen, wir können den vielgeschme-
kten Fautschmecken sehr gut schmecken und schmecken ihn sehr,
weil wir in seiner Umarmung auch noch den größten
Schmecken immer noch schmecken und noch

„Du wirst dich nicht auf die Luft verlassen.“
 „Du wirst dich nicht auf die Luft verlassen.“
 „Du wirst dich nicht auf die Luft verlassen.“

Hochachtungsvoll

Ihre treue Dienerin und ergebene Tochter:
Sie Elisabeth Schindler geb. Müller.

[illegible][illegible]

Waggonladungen Geheim entfernt worden sind, beginnen die einzelnen dargestellten Gehehlen aus der Reihe abzusteigen. Der Kopf des General Voe, des Führers der Südkaatarmeen, in nahezu vollendet und man beareth das gigantische Maß des Monuments, wenn man erfährt, daß auf dem Rand seines Fußes mit Leichtigkeit 20 Personen Platz finden. Der Kopf des Pferdes, auf dem der Präsident Paris reitet, mit von der Größe des Pferdes bis zu den Füßern 30 cm, hat also die Höhe eines vierhöckerigen Hauses. Auf dem Rücken des Pferdes entlang können leicht 120 Personen Platz für ein Reichthum finden.

Der febbare Jackie Goggan. Haar und Augen von Jackie Goggan dem kleinen Filmhörn, der eine Tour nach Palästina antreten kam, sind vor Antritt der Reise bei einer englischen Gesellschaft mit 30000 Pfund Sterling versichert worden. Bedingt wurde die Versicherung durch die Sorge vor zwei in der Levante heimischen Epidemien, von denen die eine den Reisenden mit Haarausfall bedroht, während die andere, die augenstichige Augenkrankheit unter Umständen Erblindung zur Folge hat. Da keine der Newporter Versicherungsgesellschaften das Risiko der Versicherung übernehmen wollte, wandte sich der Vater des kleinen Goggan funken-telegraphisch an Leeds nach London, die auch die Versicherung übernahmen. Die Prämie für eine fünfjährige Versicherung beträgt rund 1600 Pfund Sterling.

Das „Gräulein“ am Telefon. Die Direktion der Preussischen Telefonverwaltung hat den Telefonistinnen geschrieben, allen Personen, die bei der Warte am Telefon die Beamtin mit „Gräulein“ anreden, die Beamtin nicht zu geben und sie einfach unbeachtet zu lassen. Die Direktion motiviert ihr Vorgehen mit dem Hinweis auf die Nomenklatur, die Normen der überlieferten „Königlichen“ Gesellschaft möglichst anzuerkennen. Außerdem sei eine Kadee jenseits der telefonamtsdienlichen Personen an die Beamtin überhaupt überflüssig. Wenn aber jemand doch eine Kadee für durchaus nötig halte, so habe er die Telefonistin nur mit „Gnadin“ oder allgemein mit „Frau“ anzureden. Die Verordnung der Direktion ist sofort in Kraft getreten.

Dem Amerika-Jespehn. Wie die Blätter aus Friedrichs-
weren berichten, hat der Probelauf der Maschinen ergeben,
daß heimische Motoren störungslos arbeiten. Die große
Menge der des Aufschiffes nach Norddeutschland wird vor-
nehmlich am Rheine angetrieben werden.

Danziger Nachrichten

Die betrogenen Beamten.

Die heutige Beratung des Hauptausschusses über eine Gehaltsanfrage für die Beamten bedeutet für letztere wieder eine schwere Enttäuschung. Der von uns an anderer Stelle wiedererlebte Antrag, der den notleidenden unteren Beamten wenigstens das Existenzminimum bringen sollte, wurde von den bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Deutschsozialen abgelehnt. Finanzlenator Hoffmann erklärte bei Beginn der Verhandlungen, daß vor der Durchführung der Steuerreform an eine Gehaltsaufbesserung der Beamten nicht zu denken sei, weil er zurzeit keine Übersicht über die künftigen Einnahmen der Regierung habe. Die bürgerlichen Parteien samt ihren Beamtenvertretern begnügten sich denn auch mit der Annahme ganz allgemein gehaltener Urträge, in welchen es in das Ermessen des Senats gestellt wird, zu geeigneter Zeit eine Vorlage einzubringen. Die Beratungen hatten infolge dieses Verhaltens der bürgerlichen Parteien nur das eine positive Ergebnis, daß mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen ein Antrag Schmidt angenommen wurde, der für den 1. Oktober die Auszahlung folgender Wirtschaftsbefehle an die Beamtenschaft fordert. Bis 200 Gulden Monatsgehalt 50 Prozent, von 201 bis 250 Gulden 40 Prozent, von 251 bis 300 Gulden 30 Prozent, von 301 bis 350 Gulden 25 Prozent, von 351 bis 400 Gulden 20 Prozent.

Von der deutschnationalen Partei stimmten eine Anzahl Vertreter selbst gegen diesen Antrag. Falls in Kürze eine dauernde Gehaltserhöhung erfolgt, soll die Wirtschaftsbefehle in Anrechnung gebracht werden.

Neubesetzung des Demobilisationsamtes.

Die Sozialdemokratische Partei hatte im Volkstag eine Interpellation eingebracht über die Tätigkeit der beiden Demobilisationskommissionen, insbesondere des Herrn Dr. Alster. Diese große Anfrage war nach einer längeren Aussprache im Plenum dem Sozialen Ausschuss zur weiteren Beratung überwiesen worden. Der Soziale Ausschuss nahm jetzt zu dieser sozialdemokratischen Anfrage Stellung. Es wurde nicht nur die Tätigkeit des Herrn Dr. Alster kritisiert, sondern auch das Verhalten des Herrn Dr. Blavier sehr abfällig beurteilt. Gegen beide Kommissare wurde der Vorwurf erhoben, daß sie zur Ausübung ihrer Ämter nicht imstande wären. Dazu sei eine volkswirtschaftliche gebildete Kraft notwendig. Die Zentrumsvorteiler äußerten an dem Verhalten des Herrn Blavier insofern eine Kritik, als nach ihrer Behauptung Herr Blavier niemals während seiner Dienststunden anzutreffen ist. Bei der Verhinderung der Frage, ob auch ein Arbeitnehmer mit diesem Posten bekleidet werden könnte, wurde vom Abg. Gaiskowsky sehr richtig darauf hingewiesen, daß auch Arbeiter sich in höheren Beamtenstellen als sehr befähigt erweisen können. Er wies besonders auf die Oberpräsidenten der Provinzen Westfalen und Hannover hin, die Größeres geleistet hätten, als alle ihre Vorgänger. Es gelangte dann einstimmig ein Antrag des Abg. Manen (Dtl.) zur Annahme, nach welchem die Geschäfte der Demobilisationskommissionen in einer Hand vereinigt und dann eine andere Person, als die beiden bisherigen Beamten, damit betraut werden soll.

Gemeinsame Dampferfahrt der Ruhrkinder.

Um den kleinen Gästen aus dem Ruhrgebiet Gelegenheit zu geben, die Eigenart der Danziger weiteren Umgebung kennen zu lernen, veranstaltete der Vorstand des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes am Montag, den 8. September, eine gemeinsame Dampferfahrt nach Wahnja. Dieser Ausflug soll es ferner den Kindern ermöglichen, mit ihren Freunden und Freundinnen aus der Heimat zusammenzukommen und zu plaudern. Die Pilegeeltern werden deshalb gebeten, ihre Pilegeeltern unter allen Umständen an dieser Dampferfahrt teilnehmen zu lassen. Wenn die Pilegeeltern in der Lage sind, ihre Kinder zu begleiten, sind sie herzlich willkommen. Auch können die Kinder der Pilegeeltern an dem Ausflug teilnehmen. Jedes Kind soll einen Trinkbecher mitbringen. Die Abfahrt des Dampfers erfolgt pünktlich 9 Uhr vormittags von der Rang Brücke und zwar von dem Dampferweg am Grünen Tor. Um den Kindern, welche auf dem Dampfer, in Heubude, Küdort, Krafauer Ränge und Gr. Plehendorf untergebracht sind, die Teilnahme an dem Ausflug zu ermöglichen, hält der Dampfer in Heubude, Krafauer Ränge und Gr. Plehendorf. In Wahnja sollen sich die Kinder nach Herzenslust vergnügen; um 5 Uhr nachmittags wird die Heimfahrt nach Danzig angetreten. Wenn der Wettergott ein Einsehen hat, dürfte der kommende Montag ein besonderer Festtag für die kleinen Gäste aus dem Ruhrgebiet werden, die sich übrigens hier sehr wohl fühlen und mit ihren Pilegeeltern Freundschaft geschlossen haben, die wiederum an dem Gedeihen ihrer Schutzbefohlenen ihre Freude haben.

Die Fürsorgetätigkeit eines „Jugendkünders“.

In der Nummer 133 der „Volksstimme“ war in einem Artikel das Verhalten des Lehrers und Redakteurs der „Danziger Schulzeitung“ Mahlau gebührend kritisiert worden, der einen Kriegsbeschädigten mit einer achtjährigen Familie in einer Zeit ermittelte, als die Frau des Kriegsbeschädigten der Niederkunft entgegen sah. Mahlow hat darauf in der „Danziger Schulzeitung“ eine längere Erwiderung losgelassen, die von Schimpereien und falschen Behauptungen nur so strotzt. Diese Tatsache wirkt noch ein viel schlimmeres Licht auf diesen „Jugendkündler“ und Sozialistrefreier. Sachlich wird in dem Artikel mitgeteilt, daß die Frau bereits längere Zeit zurückliegt und daß Mahlau, der bereits eine 3-Zimmerwohnung hatte, noch die 2 Zimmer des Kriegsbeschädigten benötigte, da er zwei Kinder im Alter von 14 und 21 Jahren habe, die nicht müßten, wo sie schlafen sollten (!) und, daß er wegen seiner Eigenart als Bezirksvorsteher eine größere Wohnung benötigt hätte (!), was auch vom Wohlfahrtsamt bekräftigt worden sei. Mahlau gibt dann zu, daß er die Wohnung des Kriegsbeschädigten geräumt habe, jedoch habe er die notwendigen Gegenstände in der Wohnung behalten, bis dem Ermittelten vom Wohnungsamt eine andere Wohnung zugewiesen worden sei. Mahlau erklärt dann weiter, daß er gemerkt habe, daß die Frau der Niederkunft entgegen sah, er habe ihr deshalb auf seine Kosten eine 3-Zimmerwohnung auf Summiräbern (!) zur Verfügung gestellt und ihr auf häßliche Kosten (!) einen Freibehandlungschein für die Staatliche Frauenklinik ausgeschrieben. Mehr kann man von einem „Jugendkündler“ doch wirklich nicht verlangen. Es sei aber doch noch einmal hier festzustellen, wie rigoros M. handelt. Drei Tage vor der Räumung ließ er durch den Gerichtsvollzieher die Räumung der

Wohnung ankündigen, obwohl in diesen Tagen das Wohnungsamt für das Publikum nicht geöffnet war, so daß der Kriegsbeschädigte beim besten Willen keine Wohnung erhalten konnte. In der Wohnung wurde anfänglich nur ein Bettgestell mit mehreren Betten besetzt, so daß die Ehefrau wohl im Bett, die übrigen neun Familienmitglieder auf dem Fußboden schlafen mußten. Auch heute hat dieser Kriegsbeschädigte noch keine geeignete Wohnung, sondern nur eine Notwohnung. Was die vollständig unwahren Behauptungen gegen unseren Parteigenossen Mahlow betrifft, so erübrigt sich dazu jede Stellungnahme, da nach vorhandenen Unterlagen das Gegenteil der Behauptungen Mahlows bewiesen werden kann. Der Artikel in der Nummer 133 der „Volksstimme“ ist auch durch die Behauptungen Mahlows in keiner Weise entkräftet worden. Eins aber ist dabei das Bedauerlichste, daß in Danzig derartige Persönlichkeiten mit der Erziehung unserer Jugend beauftragt werden, die durch Schimpfen und Verdrehungen ein schlechtes Beispiel für unsere Jugend sind.

Der Segen des Herbstes.

Goldes leuchtet die Sonne auf das bunte Marktgetriebe. Die roten Beeren der Ebereschen sehen wie Korallen aus. Schöne Rosen und Nelken sind noch bei den Blumenhändlern zu haben. Astern und Dahlien sind wieder prächtig anzusehen. Es ist, als ob alle Gärten der Umgebung geblüht sind und an jedem Markttag sind dort wieder so sehr viel Blumen zu haben. Ebenso reichlich ist jedesmal Gemüse und Obst vertreten. Für Weißkohl zahlt man 20, für Rotkohl 30 Pfg. für das Pfund. Mohrrüben kosten pro Pfund 15 Pfg. Ein Köpfchen Blumenkohl preist 30 Pfg. bis 1,50 Gulden. Für 1 Pfund Tomaten werden 65 und 80 Pfg. verlangt. Salatgurken preisen 30 Pfg. das Pfund; Einmachgurken kosten 50 bis 70 Pfg. das Pfund. Für 1 Pfund Zwiebeln zahlt man 25 Pfg. Große Bohnen kosten 30 Pfg., Schabern 20 Pfg. das Pfund. Pilze 40 Pfg., Karpfen 35, 40 und 50 Pfg., Spillen und Pfäumen ebenfalls 35-50 Pfg. das Pfund. Apfelsinen sieht man schon das Stück zu 50 Pfg.

Für eine gerupfte Henne werden 4,50 Gulden gefordert. Eine lebende Henne kostet 2,50 Gulden. Eine magere Ente soll 3,50 Gulden bringen. Die Mandel Eier preist 2 Gulden. Das Pfund Butter kostet 2,50 Gulden. Für eine Mandel lebender Krebse wird 1 Gulden verlangt.

Auf dem Fischmarkt sind reichlich Aale und Flundern zu haben. Aale zu 1,70 und 2,50 Gulden, Flundern zu 50 und 70-80 Pfg. das Pfund. Quappen kosten das Pfund 70 Pfg., Remscheln 60 Pfg. Außerdem ist wieder viel Mäherware zu haben und auch sehr viel Obst zu den Preisen, wie sie an der Halle gefordert werden.

Soviel Obst ist zu haben und doch bleibt manche Kinderhand leer, weil die Preise zu hoch bemessen sind. Die Hausfrau aber hat schon die Sorge um das tägliche Mahl, da bleibt nicht viel für Obst übrig. Die Fleischpreise sind ohnehin wieder so sehr gestiegen. Da heißt es dann sparen und immer wieder sparen.

Ein Hilferuf!

Seit mehr als zwanzig Jahren ist der Danziger Jugendfürsorgeverband mit Erfolg bestrebt gewesen, der verarmten, verlassenen und gefährdeten armen Jugend mit Rat und Tat Hilfe zu leisten. Bis zum Kriege und auch in den ersten Kriegsjahren war es möglich, aus den Beiträgen der Vereinsmitglieder und unter Beihilfe von Firmen, Vereinen, Vereinnachtungen und Behörden die nötigen Mittel zur Begleichung der Ausgaben zu erlangen. Mit Eintritt der Inflation ist aber das Verbandsvermögen dahingehenden, die Mitglieder sind zu einem großen Teil nicht mehr in der Lage, das Werk so reichlich wie früher zu unterstützen.

Ganz besonders hart ist der Verband jetzt dadurch getroffen worden, daß die ihm in einer Mäuer Villa zur Unterbringung eines Kinderheims vermieteten Räume gekündigt worden sind und das Wohnungsamt die Räumung zum 1. 10. 24 anordnet hat. Andere geeignete Räume sind bei den mehr als beschränkten Mitteln nicht zu mieten, und so ist die Organisation genötigt gewesen, 40 arme Waisenkinder, denen ganz besondere Pflege und Wartung tut, dem Armenverband zu übergeben, wenn nicht die britische Kindermission ihr in Heubude gelegenes Heim zum Kauf angeboten hätte. Der Kaufpreis ist ein niedriger, die Einrichtung würde durchaus den Zwecken entsprechen und den Pflegebefohlenen könnte ein neues und besseres Heim geschaffen werden; aber es fehlt ein großer Teil der Mittel zum Kauf.

Die innäbige und herzliche Bitte des Jugendfürsorgeverbandes geht nun dahin, ihm bei seiner Arbeit durch Ueberweisung eines Beitrages zu dem Heimanfau zu helfen, damit Licht und Sonne in die Kinderherzen getragen wird. Alle zugehenden Zuwendungen sind an den Kassensührer, Herrn Finanzrat König, Sandgrube Nr. 33, zu senden; derselbe ist auch gern bereit, jede weitere gewünschte Auskunft zu erteilen.

Verlängerung der deutsch-polnischen Klagefrist. Der deutsch-polnische Gemischte Schiedsgerichtshof hat die im Eingang zu Artikel 20 der deutsch-polnischen Prozeßordnung für die Einreichung von Klagen vorgesehene Generalfrist des Artikel 20 bis zum 1. April 1925 verlängert.

Passagierdampfer-Verbindung Danzig-Stockholm. Die Stockholm's Heberia-Linie, die bereits vor einigen Jahren einen Verkehr zwischen Danzig und Stockholm eingerichtet hatte, will die regelmäßige Verbindung zwischen den beiden Häfen wieder aufnehmen. Der Verkehr wird erfolgen mit dem Passagier- und Frachtdampfer Gail (zirka 1200 Tonnen), der zuerst am 17. September von hier nach Stockholm abgehen wird und dann regelmäßig alle vierzehn Tage verkehrt.

Die Maschinentechnische Abendhule und Seemaschinentechnische von Erich Möller, Kassabücher Markt 2, macht im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung bekannt, daß demnächst neue Kurse für Maschinen- und Elektrotechniker, Werkmeister, Monteure, Betriebstechniker, Maschinenmeister, Seemaschinisten aller Patente, Flugmaschinen, sowie Maschinisten und Seiger für Nationalretriebe beginnen.

Fahrlässige Brandstiftung. Der Arbeiter Josef E. in Groß-Kleinlau feierte den Geburtstag eines Kindes. Das Licht einer Lampe erwärmte dabei die Bodendecke, die ein Holzbein und einen Stuhl aufwies. Plötzlich bemerkte man durch die Decke auf dem Boden Feuer, das auch bald durch das Dach schlug. Das ganze Haus mit Mobiliar brannte nieder. E. hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Das Haus war unversichert und gehörte nicht ihm. Aber auch das Mobiliar des Anwohners war unversichert. E. war

unbestraft. Fahrlässig hat er aber gehandelt, weil er den Riß in der Decke, der die Verbindung mit dem Boden herstellte, hätte beachten und verdrängen sollen. Das Gericht bestrafte ihn wegen fahrlässiger Brandstiftung mit 2 Wochen Gefängnis. Doch wurde ihm Strafausschlagung gewährt.

Keine Durchlöcherung der Sonntagsruhe.

Die Deutsch-Danziger Volkspartei hatte dem Volkstag einen Gesetzentwurf unterbreitet zur Abänderung des Gesetzes über die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Nach diesem sollte es kleinen Geschäftleuten, die keine Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigen, möglich sein, auch über den offiziellen Ladenschluß hinaus ihre Waaren feilzubieten. Dieser Antrag fand jedoch keinen Anklang im Sozialen Ausschuss des Volkstages, der sich am Donnerstag damit beschäftigte, und wurde gegen die Stimmen der Vertreterin der Deutsch-Danziger Volkspartei und des Abg. Gabel (Deutsch.) abgelehnt.

Arbeiterradfahrer-Werbewoche.

Gestern abend trafen die Arbeiterradfahrer um 6 Uhr abends auf dem Dominikanerplatz zusammen um den Radspport im Reigen und Radball zu zeigen, um so werben für ihre Sache zu wirken. Eine größere Volksmenge hatte sich auf dem Platz eingefunden, um mit großem Interesse den Vorführungen zu folgen. Zuerst wurde ein Sechser-Niederdradrennen vorgeführt, der größten Anblick beim Publikum fand. Dann folgte ein Sechser-Rennrennen, der ebenfalls fehlerfrei durchgeführt wurde und das Betreiben der Rennfahrer zeigte, etwas Gutes zu bieten. Auch diesem Reigen wurde lebhaft Beifall gezollt. Dann trat die Radballmannschaft zu einem Radballspiel an, das namentlich die gute Beherrschung der Räder durch die Mannschaften zeigte und technisch gut gespielt wurde. Wieder, wie in Heubude, gewann die A-Mannschaft des Arbeiterradfahrervereins „Vorwärts“ Danzig bei einer Spieldauer von 20 Min. mit 5 : 8 Tore.

Am Sonntag, den letzten Tag, findet eine Autofahrt mit geschmückten Rädern vom Seimarkt um 10.30 Uhr nach Zoppot statt. Dort Umzug durch die Straßen zum Manzenplatz. Auf dem Platz folgen dann um 12.30 Uhr Vorführungen von Radrennen, Radball und Radpolo. Anschließend, im Bürgerheim: Preisverteilung vom Bundesrennen.

Billige Sonderfahrt nach Sela. Die „Weichsel“ N. G. teilt im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung mit, daß sie am 7. September eine Sonderfahrt nach Sela mit dem Seldampfer „Paul Benese“ bei ermäßigten Fahrpreisen unternehmen wird. Auf der Hin- und Rückfahrt werden Zoppot und Gdingen angelaufen.

Zum Vorsteher der 24. Wohlfahrtskommission ist Herr Rentier Johannes Meier, wohnhaft Langfuhr, Hauptstraße 108, und zu dessen Stellvertreter Frau Jennu Hansen, wohnhaft Langfuhr, Bahnhofstraße 4, bestellt worden.

Das leidige Messer. Der Arbeiter Wilm Grabowski und der Arbeiter Robert Zieh in Vektan hatten mit einem andern Arbeiter einen Streit und nahmen dabei ihre Messer zu Hilfe. Grabowski verletzte dem Arbeiter zwei Messerstücke und Zieh verletzte ihn zu schneiden. Die beiden Messerheiden standen nun vor dem Schöffengericht. Grabowski wurde wegen schwerer Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, während Zieh mit sechs Monaten davonkam.

Verhaftung wegen Zinswuchers. Der Zinswucher nimmt dermaßen überhand, daß die Strafanzeige seitens der Ausgebenden sich stark vermehrt haben. Zwei Direktoren der Ufa in Danzig, Dr. Desch und Morischkowsky sind verhaftet worden. Dr. Desch wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ein großer Menigenaufau entstand gestern morgen auf Gasse Zeigen, wo eine Ehefrau ihren Herrn und Gebieter nach allen Regeln der Kunst verprügelte, weil er sich ihren Anordnungen widersetzt hatte. Er versuchte zwar, unter Vernunft darauf, daß er bei den Wieneren gedient habe, durch Gegenangriffe die Gesellschaft zu ändern, mußte aber schließlich mit blutender Kopfwunde einen wohlgeleitungen Ruckzug antreten. Und da reden die Leute noch immer von einem schwachen Geschlecht!

Die Kämpfe im Schützenhaus. Der Beginn der gestrigen Kämpfe teilte der Kampfleiter Siskmann mit, daß der Weltmeister Stallina infolge seiner Verletzung vorläufig beurlaubt ist. Als erstes Paar rangen gestern Dick v. d. Born-Holland und Bruno Stromski-Danzig. Der Holländer wurde vom Kampfleiter zu fairem Kampf ernannt und bei nochmaliger Disqualifikation mit Ausschluss von der Konkurrenz bedroht. Trotzdem mußte er zweimal erinnert werden. Der abwechselungsreiche Kampf war äußerst spannend und mußte der Danziger mit einer oft verblüffenden Gewandtheit zu parieren. 20 Minuten reichten zu einer Entscheidung nicht aus. Im zweiten Treffen legte der mächtigere Mar Köhler (238 Pfund) seinen Gegner, Reinhold Phillip (178 Pfund), nach 6 Minuten auf beide Schultern. Zwan Romanoff und Paul Kornak als drittes Paar rangen unentschieden. Hier dürfte die längere Ausdauer den Sieg entscheiden, da beide an Kraft und Gewandtheit ebenbürtig zu sein scheinen. Heute abend finden vier Kämpfe statt.

Pollgebericht vom 6. September 1924. Verhaftungen 24 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen großen Unfals, 9 wegen Trunksucht, 1 laut Haftbefehl, 6 in Polizeihast, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Standesamt vom 5. und 6. September 1924.

Todesfälle. Ehefrau Wilhelmine Rehefeld geb. Sener, 69 J. 11 Mon. — Kaufmann Max Arca, 56 J. — Sohn des Abbeders Julius Anh, 5 Mon. — Schmidt Paul Thoms, 42 J. 2 Mon. — Tochter des Musikers Ernst Klose, 2 J. 2 Mon.

Todesfälle. Arbeiter Kurt Rube, 24 J. 9 Mon. — Tochter des Gutsbesizers Wilhelm, 62 J. 2 Mon. — Tochter des Banarbeiters Felix Thilla, 8 Mon. — Enkelin des Schreiders, 27 J. 4 Mon. — Privatier Friedrich Reel, 64 J. 9 Mon.

Ämtliche Börsennotierungen.

Danzig, 5. 9. 24

1 Lot 1,07 Danziger Gulden.

1 Dollar 5,60 Gulden.

Schick London 25,01 Danziger Gulden

Terlin, 5. 9. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,7 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 4. September. (Ämtlich) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 13,00-13,50 Roggen 11,00-11,50 Gerste 12,00-13,25. Hafer 9,50

Aus dem Osten

Elbing. Neue Jugendherbergen. Im Kreise Elbing sind folgende Jugendherbergen neu eingerichtet und können sofort bezogen werden: 1. In Stahlberg 10 Betten, Herbergsvater: Leuchtknecht-Oberwälder-Fährmann. 2. In Pröbbern 16 Betten, Herbergsvater: Pfarrer Bedmann, Pröbberner-Rehrung.

Königsberg. Abbau der Torffabrikation. Die unermesslichen Torflager, die während des Krieges und nach demselben einen großen Teil der ostpreussischen Bevölkerung mit Brennstoff versorgten, haben im verflochtenen Sommer nicht daselbst gefördert, wie in den Vorjahren. Wohl hatten die Mooreigner ursprünglich die Absicht, eine umgeschaltete Förderung zu beginnen, doch scheiterte dieser Plan an den veränderten Zeitverhältnissen, die andere Brennstoffe von gleichwertiger und besserer Beschaffenheit hervorbrachten. Man kann wohl sagen, daß die Hochkonjunktur in der Torffabrikation im Vorjahre den höchsten Stand erreicht hat, und in diesem Sommer ein merklicher Abbau sich geltend macht. Die im Sommer geförderten Torfmengen sind so gering, daß sie fast ausschließlich Hausbrandzwecken dienen werden.

Grandenz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Schul- und Nonnenstraße. Ein Straßenbahnwagen brachte auf den Schienen liegende explofible Körper — Karabinerpatronen und Pulver — zur Explosion. Nachdem sich der Rauch verzogen, bot sich den Augen des Ereignisses ein schrecklicher Anblick: zwei Knaben namens Preuß (11 Jahre) und Brösch (12 Jahre) lagen erheblich verletzt in ihrem Blute auf dem Erdboden. Der eine hatte eine Verwundung einer Hand erlitten, die ihm von einem Arzt, zu dem er gebracht worden war, amputiert wurde; der andere Knabe hatte Verletzungen am Unterleib erlitten. Die Straßenbahnlinien sind unversehrt und der Wagen

unbeschädigt geblieben. Wie die gefährlichen Sachen auf der Tramwaygeleise gekommen sind, bedarf noch der Feststellung.

Thorn. Ein aufregender Vorfall spielte sich im Hotel Drei Krone ab. In einem Zimmer, das am Morgen des Vortages von einem Offizier für sich und seine Gattin bestelltes worden war, hörte man um diese Zeit kurz hintereinander zwei Revolvergeschüsse. Das zusammenkrönde Personal und die übrigen Hotelgäste fanden hier das Paar blutüberströmt im Bette liegend vor. Beide hatten Schusswunden in der Herzgegend. Die Schwerverletzten wurden sofort durch den Rettungsdienst nach dem nächsten Krankenhaus und dem Militärhospital überführt; für beider Leben besteht schwere Gefahr. Vermutlich handelt es sich um ein Liebesdrama.

Stettin. Von Ratten angegriffen. In einer der vergangenen Nächte machten sich Ratten über das in seinem Bettchen in der Wohnung schlafende 4½ Monate alte Kind des Arbeiters Hermann Nlad in Bahn her und zerfleischten dem armen Buben zwei Finger der linken Hand.

Memel. Zentrales Recht. Vom Obersten Bevollmächtigten des Memelgebietes und vom Landesdirektorium ist nach dem Memelputz mit rückwirkender Kraft eine Verordnung am 1. August erlassen worden, worin „für die Unternehmung und Aburteilung der Verbrecher nach den §§ 81 bis einschließlich 93 des deutschen Strafgesetzbuchs“, sowie für gewisse andere Verbrechen und Vergehen das litauische Kriegsgericht für zuständig erklärt wurde. Diese Verordnung bedeutet einen schweren Eingriff in die durch litauisches Gesetz und memelländliche Verordnung im Einklang mit dem Artikel 24 des Autonomiestatuts für das Memelgebiet geregelte Zuständigkeit der memelländischen Abteilung des Obertribunals in Rowno, sowie einen nicht minder schweren Verstoß gegen grundlegende Bestimmungen des Autonomiestatuts. Gegen die Memeler Substituten wird demnach in Rowno verhandelt. Es ist eine Ungeheuerlichkeit, Richter oder Beamte, die weder die in Betracht kommenden Gesetze — die Verordnung verweist ausdrücklich auf die Bestimmungen des deutschen

Strafgesetzbuchs — kennen, noch mit den Verhältnissen des Memelgebietes im entferntesten vertraut sind, mit dieser Angelegenheit zu betrauen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus 8, gegen Barzahlung entgegengenommen. Seitenpreis 15 Guldenpfennig.

Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntag, den 7. September: Tagesfahrt zum Rammhause. Treffpunkt 6 Uhr Seumarkt. **Jugendsozialisten-Gruppe.** Sonntag, den 7. September: Tour nach Heubude-Krahan. Treffen 7 Uhr morg. Grünes Tor. **Arbeiter-Jugend Langfuhr.** Morgen: Nachmittagsspaziergang. Treffen: 3 Uhr Sportplatz. **Arbeiterjugend Roppon.** Sonntag: Tagesfahrt nach Freudental. Treffen: 8 Uhr, Heim.

Arbeiter-Turner. Sonntag, den 7. September, vorm. 9½ Uhr: Auscheidungsturnen in der Turnhalle Mädchen-Schule. Treffpunkt: 8 Uhr. **Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“.** i. d. Freizeitanstalt Danzig. Sonntag, den 7. September: Radsportfahrt Roppon. Abfahrt 10½ Uhr Seumarkt. Sonntagsabends 6 Uhr Aus-scheidung der Räder für sämtliche Teilnehmer. Schule Sackelwerk. Mittwoch, den 10. Sept.: Monatsversammlung. (14145)

Turn- und Sportverein „Freiheit“ Heubude. Am Sonntag, den 7. September: Sportfest in Heubude. Anfang 2 Uhr nachmittags. (14115)

Freier Volkssport Roppon. Sonntag, den 7. September vormittags von 9-11 Uhr: Übungsstunde im Bürgerheim. Nachm. 3½ Uhr: Mitwirkung bei der Veranstaltung der Arbeiter-Radsport. Vollständigen Besuch erwartet. (14155)

S.P.D. Volksabstimmung. Dienstag, den 9. September, abends 7 Uhr: Sehr wichtige Fraktions-Sitzung im Volksabstimmungsbau. Erscheinen ist Pflicht.

Für den Umzug!

Gardinen, Teppiche
Dekorationen, Tisch- u. Diwan-
decken, Steppdecken, Messing-
stangen, Zügeinrichtungen, Tüll-
Bettdecken, Waffel-Bettdecken
Bettfedern und Daunen, fertige
Betten und Bettgestelle
in grosser Auswahl
zu mässigen Preisen.

Taglicher Eingang von Neuheiten in
Kleiderbelägen, Metall-Stückerei
Metallspitzen, Möbren, seidenen Fransen
schwarz und farbig
Reizende Neuheit in Agraffen, Schließen u. Halbgürteln
Große Auswahl in
Blusen-, Mantel- u. Kostümknöpfen

Perücken - Frisur - Ausstattungen
für junge Mädchen, in jeder Preislage
praktisch zusammengestellt.

Großer Sonder-Verkauf

Für Anfertigung von Bekleidungsstücken ist unbedingt unsere überwältigende Auswahl nur hochwertiger Qualitätsstoffe. Eine Fülle und Pracht von vielen Hunderten neuester Herbstfarben, dazu das Wesentliche: auf das alleräußerste niedrig bemessene Preisstellung.

Damen-Konfektion!

Unsere neuen Eingänge

haben eine hervorragend schöne
Auswahl sportlicher Neuheiten zu
billigen Preisen. Bei
bestellenswerten ist unsere bedeutend
erweiterte Spezial-Abteilung.

Jugendliche Kleider, Kostüme und Mäntel

Außerordentlich vorteilhafte Sonder-Angebote moderner, größtenteils selbstgefertigter

Damen-Leibwäsche und Bettwäsche

Sehr vorteilhafte **Tischzeuge, Handtücher, Küchenwäsche**

Zusammenstellungen praktischer und preiswerter **Braut-Ausstattungen**

Aussteuer-
und Mode-
Haus

Inhaber: Christian Petersen

Pottrnkus & Fuchs

Eckhaus Jopengasse 69, Große Schmachergasse 6-9, Heilige-Geist-Gasse 14-16

Der Mann von fünfzig Jahren

Roman von Arthur Zapp.

„Ich bin nicht“, erwiderte er lachend. „Ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

Ein leichter Wind der Luft kam ihm entgegen. Der Mann von fünfzig Jahren war ein Mann von fünfzig Jahren.

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Ich kann mich nicht abheben“, sagte er. „Ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Allerdings“, sagte er halb belustigt, halb unwillig, ent-
scheidend.

„Das war es doch gleich. Zu dumm! Ich kann mit
daran kommen — und wenn's mich gleich.“

„Sie unterbrach sich und ließ ein Lachen hören, das wie
eine Kaskade hinauf und hinunter klang, das auf den ersten
Mann wie elektrisierend wirkte und seine Nerven in unge-
wöhnliche Schwingungen versetzte.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

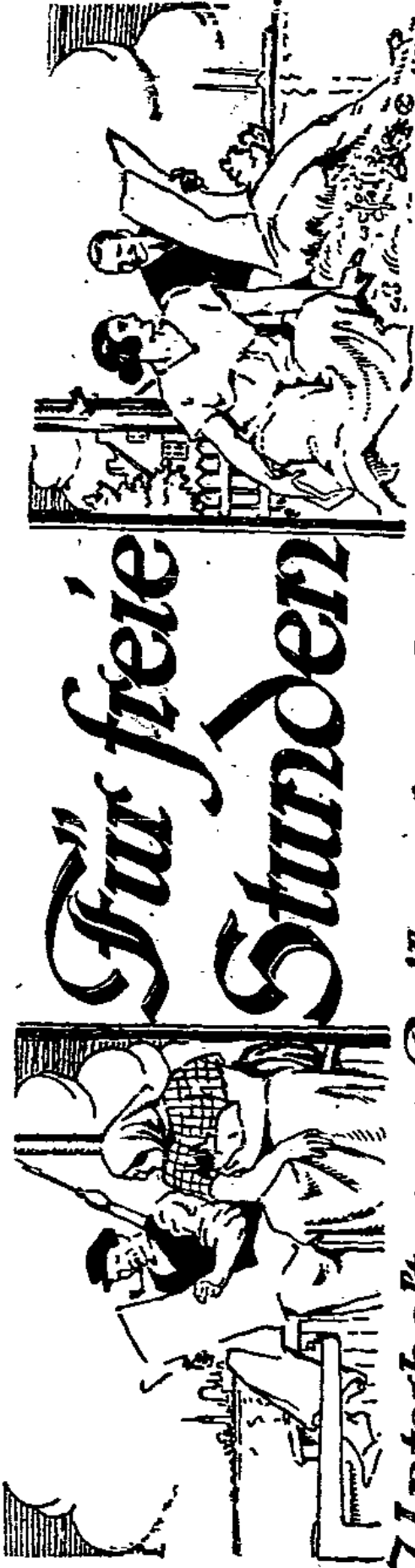
„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“

„Nun“, sagte er, „ich bin ein Mann von fünfzig Jahren.“



Für freie Stunden

7 Unterhaltungs-Beilage der „Danziger Volksstimme“

Noch ist nicht Licht genug . .

Von Paul Bach.

Noch ist nicht Licht genug in allen Gassen, noch freieren Willkür in der Gasse. Der Knecht, der noch trinkt und eine Axt im Hinterkopf, deren Anfang wir erst lassen.

Um unsere Gassen dunkeln noch Gewitter, das ein Gewitter mit kaltem Schlagschlag. Und steht im Grunde noch der Tag.

Wir sind noch nicht wie Kinder klein geworden, Demut und dem letzten Heiler gleich. Und leben schon den Grundstein an dem Stein.

Der Mitternacht, wo wir noch mit Worten mordeten. Der Hände festsitzendes Aufwärtsträumen.

Der sich ein aufgewandter Geist. Das Licht, das wir noch nicht und nicht verzeihen.

Donnerstagen, den noch nicht aufgeschütteten, Den Fingerringen, den Fingerringen. Solange noch ein Funken das in unsere Herzen ist.

Wir leben vor dem Tor zu einem Tor. Deschiner erst in der Nacht. Wir wissen nur, daß wir verloren sind.

Von allen Seiten abzureißen die bestreuten Steine. Wir brauchen unsere Hände nicht mehr fallen. Doch die wir nicht mehr sind zum großen Meer.

Wir sind nicht mehr als eine Hand auf den Gassen. Wir sind in ihrem Licht. Wir sind in unsern Händen die erste Welt.

Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen.

Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen.

Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen.

Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen.

Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen.

Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen.

Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen. Wir sind wie alle Menschen.

Auf der Banke im Mitternacht.

Von Legende.

Dieser Tage hatte ich eine kleine Banke vor, die mich nachts wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Russische Bauern.

Von Paul Bach.

Die Russen haben eine große Banke vor, die mich nachts wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte. Im Mitternacht, wo ich mich wachte.

Sozialisierungspläne in Norwegen. Die amtlich eingeleitete norwegische Sozialisierungskommission hat sich in ihrer Mehrheit für eine Sozialisierung aller Betriebe, außer den nicht direkt kapitalistisch betriebenen, wie den kleinen Bauernhöfen und dem Handwerk erklärt. Die Sozialisierung soll vorwiegend und schrittweise vor sich gehen, um keine Produktionsstörungen hervorzurufen. Die Besitzer sollen enteignet, aber entschädigt und die hierzu nötigen Summen durch eine Vermögenssteuer aufgebracht werden. Die Leitung der Betriebe soll nicht in den Händen des Staates oder der Kommunen, sondern in den einer bestimmten, von Arbeitern und Verbrauchern stark kontrollierten Gesellschaft liegen. Begonnen werden soll mit der Sozialisierung der Betriebe, die jetzt im Besitz des Staates oder der Kommunen sind. Wahrscheinlich wird dieser Vorschlag im kommenden Wahlkampf im Herbst neben der Frage des Alkoholverbotes eine entscheidende Rolle spielen.

Deutsche Farbstofflieferungen nach Russland. Nachdem die deutschen Farbstofflieferungen nach Sowjetrußland durch den bekannten deutsch-russischen diplomatischen Konflikt eine Unterbrechung erlitten hatten, ist endlich zwischen dem Ausfuhr- und dem russischen Textilverband ein Kontrakt zustande gekommen, wonach die deutschen Farbstofflieferungen ihren Fortgang nehmen. Der Vertrag enthält nähere Bestimmungen, in welcher Weise die Farbstoffe je nach Bedarf abzurufen sind. Die Verfügungen werden von dem hierfür beauftragten Sachverständigen der Berliner Sowjetvertretung getroffen, entsprechend der Vorrichtung der russischen Handelsdelegation, daß der Farbstoffeinkauf zentral zu erfolgen hat.

Erweiterung der Stinnes-Gruppe. Die Stinnes-Gruppe hat die Majorität der Aktien der unter Geschäftsaufsicht stehenden Weil u. Reinhardt Akt.-Ges. in Mannheim erworben. Die Firma Weil u. Reinhardt Akt.-Ges. nimmt eine führende Stellung auf dem Gebiete des süddeutschen Eisen- und Metallhandels ein.

Der russisch-deutsche Liefervertrag abgeschlossen. Bereits Ende April war ein wichtiger Liefervertrag zwischen der russischen Regierung und der Deutschen Erdölgesellschaft unterzeichnet worden, der wegen des Konfliktes der deutschen Regierung mit der Sowjetregierung nicht ratifiziert werden konnte. Wie wir erfahren, ist dieser Vertrag zwischen der Deutschen Erdölgesellschaft und der Sowjetregierung von der Berliner Russischen Handelsvertretung endgültig unterzeichnet worden. Es handelt sich dabei um einen der bedeutendsten Geschäfte, die bis jetzt in Europa in russischem Teil abgeschlossen worden sind.

Dänische Einfuhr- und Spezialeinfuhr nach England. Die Einfuhr nach England betrug in den ersten 7 Monaten 1924 1 Mill. cwt gegen 1,1 Mill. cwt in gleicher Vorjahreszeit. Auch die Einfuhr von New-Zealand-Wolle nach England ging etwas zurück, während der Import aus Argentinien etwas stieg. In Spezialeinfuhr betrug die Einfuhr nach England 2,3 Mill. cwt gegen 1,9 Mill. cwt in den ersten 7 Monaten 1923. 1. 30 Prozent der gesamten englischen Spezialeinfuhr, während die Einfuhr von amerikanischem Spezialeinfuhr, cwt auf 1,2 Mill. cwt zurückging. Der Wert der dänischen Einfuhr nach England betrug im ersten Halbjahr 1924 21,9 Mill. gegen 21,7 Mill. im ersten Halbjahr 1923.

Schlimmer Zustand der Putzwerke in Petersburg. Die bekannten großen Putzwerke in Petersburg befinden sich in kläglichem Zustande. Die Gebäude haben durch den Bürgerkrieg gelitten und das Inventar ist abgebraucht; daher hat die Fabrik die übernommenen Verpflichtungen nicht ausführen vermocht und verlangt gründliche Erneuerung. Der Rat für Arbeit und Verteilung hat beschlossen, der Fabrik in eilfem Verfahren 4 Millionen Goldrubel anzuhelfen, damit sie in Ordnung gebracht werden könnte. Ein Teil der Maschinen soll in Deutschland bestellt werden.

Aufteilung des amerikanischen Kall-Abnahmemarktes. Neben das Abkommen zwischen der deutschen und französischen Kallindustrie teilt der „Matin“ mit, daß sich die Industrien der beiden Länder den amerikanischen Markt, der im Jahre 1923 200.000 Tonnen Kall im Werte von ungefähr 15½ Milliarden Dollar betragen habe, geteilt haben, und zwar entfielen auf die französische Industrie 37,5 und auf die deutsche 62,5 Prozent. Die Abmachungen seien für drei

Jahre unterzeichnet. Für Streitfälle sei ein Schiedsgericht im Haag vorgesehen. — Das ist wieder ein Fall der Selbstauschaltung der so vielgepriesenen freien Konkurrenz. Aber hier zeigt es sich, daß Kriege um Absatzgebiete vermieden werden können. Wenn es auch zunächst nur eine Einigung über eine natürliche monopolartige Produktion ist, so ist die Durchführung des Gedankens an sich doch schon ein großer Fortschritt.

Die Messe in Nischni-Nowgorod nahm einen befriedigenden Verlauf. Die Börse war von 344 Personen besucht. Im ganzen wurden 51 Börsen- und 52 Abkommen aufgetrieben. Die Börse über die Summe von 1.868.000 Rubel abgeschlossen. Vom 1. bis 26. August einfiel, wurden 583 Börsenabkommen über 2.490.000 Rubel und 887 weitere Abkommen über 1.498.000 Rubel geschlossen. In der Hauptsache wurden Textilwaren und Wolle gehandelt. Nach Brotgetreide, Fournage (Gerste), Textilwaren und Rohstoffen bestanden große Nachfrage. Angeblich wurden verschiedene Kolonialwaren, Leder, Garn, Metallfabrikate, Wolle und Dampfsäcke. — In Odessa hat man jetzt mit der Ausfuhr von Getreide nach dem Ausland begonnen. Mehrere ausländische Dampfer sind eingetroffen, um Getreide ins Ausland zu befördern. Der in Odessa angekommen englische Dampfer wird 7000 Tonnen Getreide laden.

Die Amsterdamer Schwimmboot-Gesellschaft hat ein neues Schwimmboot mit einem Fassungsvermögen von 25.000 Tonnen in Gebrauch genommen. Darin können Schiffe mit einem Tiefgang bis zu 10½ Meter gedockt werden.

Vom Petersburger Hafen. In der ersten Hälfte August wurde der Hafen von Petersburg von 21 Schiffen von zusammen 2890 Tonnen angelassen. Ihre Ladung waren Maschinen, elektrotechnische Apparate und Chemikalien. Ausgefahren sind 40 Schiffe, hauptsächlich mit Holz.

Aus aller Welt

Zwei Kinder ermordet. In Nachen hatten zwei 11jährige Mädchen in einer Nische des Pulverturms Schutz vor dem Regen gesucht. Der Wächter Künzler bewegte die Mädchen, in den Turm, der als Jugendherberge dient, aber leer war, mit hinaufzugehen. Dort hat Künzler unfittliche Zumutungen an die Kinder gestellt und sie dann erwürgt. Die Leichen der beiden Mädchen hat Künzler zunächst in die Kellergrube des Turmes geschafft; in der Nacht hat er sie aus dem Turm heraufgeschafft und in den Anlagen verscharrt, wurden dort aber zufällig gefunden. Der Täter hat ein Geständnis abgelegt.

Mörderischer Überfall auf einen Bahnhof. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag drangen nach Abfahrt des letzten Personenzuges drei Männer in das Stationszimmer des Bahnhofes Wanzleben (Sachsen), bedrohten den diensttuenden Beamten und raubten den Inhalt der Fahrkartentasche und 200 Goldmark. Am Donnerstag früh fand man in der Nähe des Bahnhofes einen schwer verwundeten Mann, der angeblich von drei Männern überfallen und ausgeraubt worden sei. Man nimmt jedoch an, daß es einer der Mörder ist, der beim Streit um die Beute verunndet wurde.

Schwerer Unfall bei einer Filmaufnahme. Bei einer Filmaufnahme ereignete sich auf dem Tegeeler See ein schwerer Unglücksfall. Ein Motorboot sollte durch 200 Liter Benzin, die in das Wasser geschüttet und angezündet worden waren, fahren. Infolge Versagens des Motors konnte das Boot nicht schnell genug fahren und geriet in Brand. Der Operateur erlitt schwere Brandwunden an Gesicht und Händen.

Jogal-Tabletten

hervorragend bewährt bei

Gicht

Rheuma

Ischias

Serenschuß

Nerven- und

Kopfschmerzen

Jogal stillt die Schmerzen und heilt die Harnsäure aus.
Klinisch erprobt.

In allen Apotheken erhältlich.

Best. 64,3 % Acid. acet. salic., 0,406 % Chinin, 12,6 % Lit., ad 100 Amyl.

Gebung und Einschleppung eines gekunkenen Marine-dampfers. Der deutsche Marine-Dampfer „Antrax“, der in den Dezemberstürmen 1922 auf einer Fahrt von Murwik bei Flensburg nach Kiel geheimnisvoll untergegangen war und erst in jüngster Zeit an der Ostküste vor Schleimünde entdeckt wurde, ist jetzt gehoben und in den Kieler Hafen eingeschleppt worden. Bei dem Untergang des „Antrax“ sind zwölf Marineangehörige ertrunken. Vermutlich befinden sich im „Antrax“ noch einige Leichen, ebenso an der Unfallstelle. Die Sanitätskommission der Marineleitung der Ostsee in Kiel wird eine genaue Untersuchung am „Antrax“ vornehmen.

Der verunglückte Tote. In Gelle, hatte der Invalide Wode viele Jahre für sich allein gelebt, ohne Freunde und Bekannte, und ohne daß er mit irgend jemandem Umgang gepflogen hätte. Als dieser Tage ein Dachdecker eine Reparatur oberhalb der Kammer Wodes auszuführen hatte, schlug ihm aus der Kammer ein penetranter Geruch entgegen; man erbrach Wodes Wohnung und fand seine ziemlich verweste Leiche vor. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Wode schon vor einigen Wochen an Entkräftung gestorben ist. Infolge seines einsiedlerischen Lebens war er von niemandem vernimmt worden und sein Verschwinden war niemandem aufgefallen.

Opfer der See. Im sogenannten Bremer Tief bei Westmünde hat ein Unglücksfall drei Menschenopfer gefordert. Der Fischer Wilhelm Janzen befand sich mit seinen sieben und neun Jahre alten Söhnen in einem Boot, welches vom Sturm zum Kentern gebracht wurde. Der Vater versuchte, seine Kinder im Arm haltend, schwimmend das Band zu gewinnen. Wenige Meter vom Ufer entfernt ging er jedoch unter und ertrank mit seinen Söhnen vor den Augen der zur Rettung herbeigeeilten Leute.

Ein Todesurteil in Zuchthausstrafe umgewandelt. Der Bergmann Thelen aus Vortrop, der im März 1920 bei einer Meuterei im Zuchthaus zu Werden einen Sicherheitsbeamten erschossen hat, war im April des Jahres 1922 vom Kaiserlichen Kriegsgericht zum Tode und wegen Meuterei zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Schöffengericht verurteilte ihn jetzt im Revisionsverfahren vor dem ordentlichen Gericht wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und Meuterei zu insgesamt 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Wegen Nahrungsnot erdrossen hat sich Mittwoch früh der fast 80jährige Wächter bei der Zellulosefabrik, Gustav L., Kienersstraße 2a wohnhaft. Der Unglückliche, der mit einem Monatsgehalt von 120 Lit seine Familie versorgen sollte, erhielt von seiner Ehefrau dauernd Vorwürfe wegen des niedrigen Wirtschaftsgeldes. Darauf hat er, der ein durch- und durch solider Mensch ist, seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt.

Begnadigt. Die wegen Erschießung des Polizeiwachmeisters Steiner im Frühjahr dieses Jahres zum Tode verurteilten Berliner Fürsorgezöglinge Kurt Goldbach und Hans Gande sind auf Antrag zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Erdmitleidige Tugenden in einem freiherrlichen Erziehungsheim. Eine Affäre, die weit über die Grenzen Berlins hinaus beträchtliches Aufsehen erregt wird, beschäftigt gegenwärtig Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei. Seit zwei Jahren betreibt Freiherr Dr. v. Pölow in Pölow ein Unterichtsinstitut, das mit einem Kinnat verbunden ist. Da v. Pölow nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtete er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren. Auf Inzerate hin wurden ihm zahlreiche Kinder, vielfach von Berliner Bürgern, in Pension anvertraut. v. Pölow züchtete die Zöglinge in der schwersten Weise. Er verstand es aber immer wieder, die Eltern zu beschwichtigen. Vor einigen Wochen züchtete er nun in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Anabe entfloß zu seinen Eltern und klagte diesen sein Leid. Der Vater stellte fest, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Er erstattete Anzeige, und die Kriminalpolizei ging der Angelegenheit nach. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. Pölow bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Auch mehrere Lehrer, die inzwischen aus dem Pädagogium ausgeschieden waren, machten belastende Aussagen. Die Schule wurde von der Staatsanwaltschaft geschlossen. Die Untersuchung ist im Gange.

Statistik.

Von Prof.

Mein Freund Heinrich ist Statistiker. Nicht von Beruf. Von Beruf ist er täglich acht Stunden im Kontor irgendeiner A.-G. und rechnet den Ueberchuß für Direktoren und Aktionäre heraus. Aber als Mensch, als Lebemann ist er Statistiker, er lebt von, in und für Statistik. Ich weiß nicht, welcher verhängnisvolle Volksbeschickelung oder welcher andrer schändlicher Verführer ihm die erste Statistik wies — er griff nach ihr wie Eva nach dem Apfel, und nun irrt er, ausgehoben vom Paradies, um des Lebens goldenen Baum in der grauen Lede der Statistik herum.

Er geht auf statistischen Sohlen zum Kontor, wie er mir verrät: „Jeden Weg 88.000—88.500 Schritte, das sind am Tage 76.000—76.100 wenn ich durchgehende Arbeitszeit habe. Mittwochs ist aber Doppeltsohle, so ergeben sich für diesen Tag 76.000×2 Schritte, für die Woche 76.000×2+76.000×5. Weiße ich nur ein Jahr auf meiner Stelle und verjähne keinen Tag.“

„Nein, hör auf,“ schrie ich und da er mich beleidigt ansah, tröstete ich ihn, „wenn die nächste Billionenzeit kommt, werde ich dich zum Finanzminister vorschlagen.“

Aber sonst ist Freund Heinrich ein feierlicher Mensch und die Statistik Bibel, Trau- und Palmenbuch, Verhängnisbuch und Milch der frommen Denksart für ihn. Zum Beispiel hat er ein hundemiserabiles möbliertes Zimmer und bezahlt eine unverkündete Miete, dafür. Aber er tröstet sich: „Es läßt sich nicht abhengen, daß seit 1922 doch schon eine statistisch nachweisbare Verbesserung der Wohnungsverhältnisse eingetreten ist. Während hier 1922 12345 Unverheiratete überhaupt kein Zimmer fanden, in Hotels und unmöglichen Schuppen lodieren mußten, waren es am 1. 1. 24 nur noch 500. Du siehst also, es wird besser. Und mit der Miete reiche ich statistisch etwasmäßig noch nicht bei dem Maximum denen, was für meine Zimmerart, nach der Wohnungsverhältnisse, Gruppe 6, 3×5 Meter, wenig möbliert, gezahlt wird.“

Wie sich aus Vorstehendem ergibt, ist Freund Heinrich noch zu haben. (Adresse bei mir persönlich abzuholen.) Er ist auch absolut kein eingetragener Junggeselle, im Gegenteil, er träumt und spricht viel von der „Möglichkeit des Heirats“. Aber es ist die Frage seiner kranken Seele, daß ihm die Statistik auf diesem gefährlichen aller Kammerflüster des Lebens so völlig im Sinne liegt. Wir sprechen anlässlich meines Jubiläums, daß mir die fünfte Braut durchbrannte, über das Thema Ehe. Ernst und würdevoll, wie es sich für ihrer Pflicht gegen Gemein-

schaft und Volkszukunft bewußte Männer gestaltet. Und Freund Heinrich meinte, hoffnungslos und entsetzt:

„Ja, siehst du, Strindberg sagt so und Schiller sagt so. Und Forel meint wieder ganz anders. Weber bringt reichhaltiges Material über die Ehefrage. Toni Pfaff hat wohl auch eine ganz nette Broschüre geschrieben und die Jungsozialisten haben das Problem: „Jugendheide oder nicht“ noch immer beim Widel — aber —“

Und nun leuchteten seine Augen auf:

„Wir müßten die Ehefrage endlich mal gründlich und statistisch erfassen. Erstens: Wieviel Eheheiraten in A. B. 1920, oder sagen wir 10.000 Ehen, verhältnismäßig auf die verschiedensten Lebensverhältnisse verteilt, im ersten, zweiten, dritten und so weiter Ehejahre vorfallen, ob Unverheiratete oder Verheiratete öfter erkranken und früher sterben, welche Typen am besten zueinander passen, ja, und dann natürlich, welchen Einfluß die Ehe auf den allgemeinen Konsum, auf Politik, Staatshaushalt, Wirtschaft hat. So ein richtiges „Ehestatistikamt“ müßte errichtet werden. Die magere Zusammenstellungen über Ehescheidungen und Scheidungen sind ja für die Rat. Ja, und dann ist statistisch festzustellen, daß die beste Kinderzahl zur Erhaltung eines an Qualität hohen und zur Fortpflanzung ausreichenden Nachwuchses 3½ Kinder pro Ehe sind. Ja, wie soll man denn das machen?“

Er schwieg bekümmert. Ich auch.

„Vielleicht ließe sich ein Gesetz schaffen, wonach immer abwechselnd einem Ehepaar die Pflicht zu vier, dem andern zu drei Kindern auferlegt wird,“ fügte er noch hinzu.

Ich sagte nichts, aber ich werde ihn doch nicht zum Minister vorschlagen.

Uebriens ging es augenblicklich auch gar nicht. Er liegt nämlich im Krankenhaus. Auch hieran ist gewiss, machen die Statistik Schuld. Wir gingen nämlich eine sehr belebte Straße entlang und Heinrich bewies mir mit wirbelnden statistischen Zahlen, wie sehr die Zahl der Unglücksfälle abgenommen habe, die statistischen Verhältnisse in den Städten sich gebessert hätten, wie die steigenden Verbrauchsziffern der Wasserwerke, die zunehmende Länge des Kanalisationsrohrnetzes, die Entschärfung der Kleiderkeder — na ja, und dann mußten wir über den Damm.

Und gerade, als die Zahlen Heinrichs mein Gehirn so weich geschlagen hatten, daß ich begann, die Erde als vollendetes Paradies anzusehen, kam ein Auto und rief Freund Heinrich nieder.

Stuppen, Gluchen, Schumann, Rothmund und gequälter Viecht. Heinrich rein ins Auto. Das linke Bein scheint am meisten hart gequält. Aber er lächelt unter Schmerzen. Und flüstert mir etwas zu. Sind's Zeckent-

gedanken, ist's Lebensbeichte? Mit heißer Seele beuge ich mich zu ihm. Und nun verstehe ich ihn: „Nicht so schlimm, Paul. Nach der Unfallstatistik kommt erst auf jeden 7394ten Menschen, der den Damm überquert, ein Unfall. Und erst jeder fünfte ist von ernsteren Folgen. Ich bin, da täglich statistisch 1936782 Menschen durchschnittlich in dieser Stadt den Fahrweg überqueren, seit 1 Monaten, 18 Tagen und einigen Stunden der erste.“

Da sauste das Auto mit ihm fort zur Unfallstation. Gerührt und erschüttert sah ich ihm nach. Und morgen beginne ich mich auch in die Statistiken zu vertiefen. Um meiner Seele Ruhe und Trost willen. Und um einen Grund zu haben, nicht zu heiraten.

Eine Kirche aus einem Baum. Im westlichen Amerika steht man außer anderen ungewöhnlichen Dingen die Big-trees, gewaltige, viele Jahrhunderte alte Bäume, die jetzt alle unter Naturschutz gestellt sind, da sie nicht mehr nachwachsen. Nur wenn ein Baum zur Gefahr für die Umgebung wird, darf er geschlagen werden. Welche gewaltigen Holzmassen ein solcher Baum enthält, zeigt der Kirchenbau von Santa Rosa, Kalifornien. Die dortige Baptisten-Gemeinde kaufte einen solchen Big-tree, eine Kottanne, und baute ihr Gotteshaus daraus, und durchaus kein unangenehmliches; der Turm ist 100 Fuß hoch, der Prediktraum faßt 4000 Personen, dazu ein Sitzungssaal für 100 Personen, ein Geschäftszimmer für den Geistlichen, 14mal 20 Fuß groß, ein Vestibül. Die ganze Baufäche beträgt etwa 60 mal 100 Fuß. Nur der Hauptsank ist aus Ziegeln erbaut, im übrigen nur die nötigen Einbauten und das Fenstergelände aus fremdem Material. Obwohl auch die Kanäle, die Röhren und das ganze Mobiliar aus dem einen Baum gefertigt wurden, blieb doch ein Drittel des Holzvorrates übrig. Die Gesamtkosten des Hauses beliefen sich auf etwa 500 Dollar.

Krankentransport mit dem Flugzeug. Auf der Insel Bangerooe war ein Schwerkranker zu holen, der sofort operiert werden mußte. Es blieb nur der Luftweg, da der Schiffsverkehr mit dem Festlande eingestellt war. Bei kühnem Wetter startete das Flugzeug und landete glatt in Bangerooe, wo der Kranke in das Grolle-Pult-Labirinth-Flugzeug gebracht wurde. Der Sturm war so heftig, daß das Flugzeug von Marinemannschaften gehalten werden mußte. Der schwierige Rückflug nach Bremen — 100 Kilometer — ging jedoch ebenso glatt wie der Hinflug vonhatten, und wurde in 37 Minuten zurückgelegt. Da die Verbringung des Kranken in den Operationsaal seinen Aufbruch erleiden durfte, mußte der Führer in das über Bremen sich entladende Gewitter hineinfliegen. Es gelang, den Kranken glatt zu landen.

Am 5. September entschlief plötzlich unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam, der

Kaufmann
Paul Lipka

im 28. Lebensjahre.

Danzig-Brösen, den 6. September 1924.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Eduard Lipka

14574

Sie wußten es noch nicht? - - -

Gerade für
Wollwäsche ist

Persil so schön!

All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntwolle stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollwäsche bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Danzig-Hela. Billige Sonderfahrt

Sonntag, den 7. September 1924

Salondampfer „Paul Beneke“

Ab Danzig-Johannist 9.00 vorm.

Ab Hela 5.00 nachm.

Auf der Hin- und Rückfahrt werden Zappel und Göttingen angefahren.

Fahrtpreis für Hin- und Rückfahrt 6 4.-

Fernsprecher 3148

14562

„Weichsel“ A.-G.

Kurgarten Zoppot.

Sonntag, 7. September 1924, ab 4 Uhr

Großes Konzert.

Zirka 5 1/2 Uhr:

Fallschirmabsprung

aus dem Flugzeug

ins Meer

(zwischen Seesteg und Nordbad)

ausgeführt durch den bekannten Fallschirmpiloten
Gustav Bähr-Hamburg

Flugzeugführer: Coepilot May der Fliegerschule Kammberg

Nach dem Absprung:

Verführung des Fallschirmes mit Erläuterungen
im Kurgarten (Musikpavillon)

Eintritt: Kurgarten und Seesteg 1.50 G, Kinder 0.80 G,
Nordstrand 1.- G, Kinder 0.50 G,
Südstrand 0.50 G, Kinder 0.30 G.

Abendkarten ab 7 Uhr 0.50 G, Kinder 0.30 G.

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Die Badekommission.

14567

Infinit
für
Garfalaun

4 Operationen in 11 Jahren am Platz
Größe Pracht Danzig

Erstklassige Ausführung in naturgetreuer, feststehender
Zahnersetzung, die die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen und
Umstellungen in einem Tage. Spezialität: Kronen- und Brücken-
arbeiten in Gold und Goldersatz. Stützähne usw.

Plombieren wird mit den neuesten Apparaten sehr schonend
und gewissenhaft ausgeführt.

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung, bei Bestellung von Zahn-
ersatz kostenlos. Dankschreiben hierüber.

Die Preise sind sehr niedrig. Zahnersatz pro Zahn von 2 Guld. an.
Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von 2 Guld. an.

Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt.

Für alle besseren technischen Arbeiten
langjährige Garantie für Haltbarkeit.

Tel. 2621 Pfefferstadt 71 Tel. 2621

Sprechzeit: durchgehend von 8-7 Uhr; Sonntags von 9-12 Uhr.

Hermann Schuster

Lawendelgasse 2-3, an der Normaluhr

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Reichhaltiges Lager - Nur gute Qualitäten - Billige Preise

en gros - en détail

Telephon 1622

13766

Maschinentechn. Abendschule

Möller, Danzig, Kassau Markt 23

Am 6. Oktober, abends 6 Uhr

beginnt ein neues I., III., u. V. Semester. Anm. sofort!

Seemaschinistenschule

Am 1. Oktober, abends 7 Uhr

beginnen Kurse für See- und Flugmaschinisten,
Maschinen-Assistenten, Maschinisten u. Heizer für
stationäre Betriebe. Anmeldungen sofort.

Ratenzahlungen in beiden Schulen

Löwen - Drogerie

zur Altstadt

Inh. Kurt Seidel - Paradenweg 5

Telephon 2232

Empfehle mein reichhaltiges Lager

Farben - Lacken - Ölen
Pinsel, Schabern, Bürsten
Haaröle - u. Toiletteseifen
Toilettenpapier, Seifen
Schminktisch und Toilettenstühle

Stiner Leben

Infant zu mieten gesucht

über geg. gute 2-Zimmer-
wohnung zu kaufen, wenn
Meine Wohnung noch frei.

Offert. unter V 1752 an die
Exp. der Volksstimme (f)

Amerikanisches

Schmalz Blau

Danzig

in Kisten zu den billigsten Tagespreisen

Engrosabteilung: III. Damm 11

Zwei Detailgeschäfte

Tel. 1938, 7253, 5357. Tel.-Adr.: „Schmalzblau“

Alle zu neuen Lebensmittelpreisen

Detail-Verkauf

Daher Verkauf zu billigen Preisen

Altküchen, Rindfleisch - 18-22 G

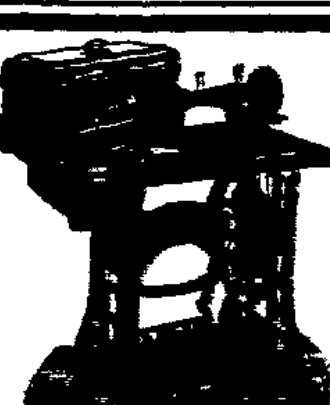
Damenküchen, - 20-30 G

Geschäftsküchen - 2-35 G

Schnell Reparaturen werden ausgeführt

Otto Gullatz

Thielberggasse 48 pt.



Empfehle

mein großes Lager in

Nähmaschinen

zu sehr billigen Preisen.

Max Willer

Danziger Fahrrad-Vertrieb

Danzig, I. Damm Nr. 14.

Für den Winterbedarf
offert billigst

la Oberchl. Steinkohle

Briketts, Koks

und gutes, trockenes

Klobenholz

13769

Telephon 2440 G. Gerhardt Pfefferstadt

Lager: Rähm 8 und Genellusplatz 1-2.

Amerikanisches Weizenmehl

Roggenmehl

60 Prozent, lester und vorlester Ernte,

Weizenmehl

60 Prozent.

13979

Albert Wolff

Danzig, Jopengasse 5.

Telegr.-Adr.: Kornelius. Fernspr. 2424 u. 2371.



Anmeldungen, Wohnungen

für Messelremde

werden noch angenommen.

Wohnungsamt

der Danziger Messe

Am Jakobswall 1

Spanisch!

Unterrichtsbücher, Konfais-
Längens, neu, in Leinen-
Kassette, billig zu verk. (f)
Graf, Krebsmarkt 7/8.

Soja's u. Matrasen

werden bill. aufgearbeitet.

Zerrmann, (f)

Langecker Wall 10.

Kraftiges Mittag (14015)

75 P

in u. auß. dem Hause von

12-5. Böttcher 3. pt.

Tausche

2-Zimm.-Wohnung, große

Bodenkammer und Stall

im Zentrum von Heubude

gegen 2-Zimmer-Wohnung

mit Keller in Danzig. Off.

unt. 1353 an die Exped.

der Volksstimme. (f)

Rohrstühle

werd. fab. eingeflochten,

auch Stiergeflecht (f)

hant. Adl. Brühhaus 4, 2.

Strassenverkäufer

stellt ein für Zeitung und Buchhandel

Verlag der „Danziger Volksstimme“

Am Spandhaus 6.

Kredit

Bei kleiner Anzahlung geben wir sofort mit:

Strapazier-Anzüge 30 G

schwere Qualität, versch. Farben

Anzüge kariert gute Ver- 45 G

arbeitung

Blau Anzüge la Qualität 75 G

Anzüge Kammgarn 85 G

verschiedene Muster, la Qualität

Regen-Mäntel

Damen-Winter-Mäntel

neu eingetroffen.

Anzüge, Paletots nach Maß

werden schnell angefertigt

9 Danziger Textilhaus 9

Lange Brücke

14576

Danziger Nachrichten

Die Milchmädchenrechnung des Handelskammerpräsidenten.

Der Handelskammerpräsident Klammer hat sich wieder einmal bemächtigt gefühlt, etwas von sich reden zu machen. In einem Artikel in der „Danziger Wirtschaftszeitung“, dem Organ der Danziger Handelskammer, behandelt er die Notwendigkeit einer durchgreifenden Steuerreform. Nach Klammer wird durch die jetzige Steuergebarung die Vermögenssubstanz aufgebraucht. Er warnt davor, durch weiteres Aufbrauchen der Vermögenssubstanz die Verwaltungskosten für den Staat noch einige Zeit hindurch aufzubringen, da man sich klar darüber sein müsse, daß, wenn das Beste des Vermögens aufgezehrt sei, das Ende aller Wirtschaft gekommen sei. Der Handelskammerpräsident glaubt aber selber nicht, daß es möglich ist, eine radikale Reform der Steuergebarung herbeizuführen, und er fordert deshalb, daß der Staat mit allen Mitteln dafür eintritt, „das Wirtschaftsleben wieder auf eine Ertragshöhe zu bringen, die den schaffenden Kräften (?) wenigstens die Möglichkeit der Aufrechterhaltung ihrer Betriebe sichert.“

Dazu gehört nach Ansicht des Herrn Klammer die Freistellung von aller Zwangswirtschaft und die Abschaffung aller gesetzlichen Vorschriften, „die ein Hochkommen der Wirtschaft verhindern“, insbesondere sollen schleunigst die Demobilisationsbestimmungen und alle Verordnungen, „welche über die vor dem Kriege bestehenden Gesetze hinaus in die freie Entwicklung eingegriffen haben und noch eingreifen“, beseitigt werden. Der deutschnationalistische Handelskammerpräsident macht sodann ausgerechnet dem deutschnationalistischen Danziger Senat den Vorwurf, daß er sich zum Staatssozialismus bekenne, wenn er seinen Forderungen nicht Geltung verschaffe.

In einer Polemik mit der Beamenschaft macht dann Herr Klammer eine Rechnung auf von den steuerlichen Leistungen der Wirtschaft in Friedenszeiten und augenblicklich. In welcher Weise diese Rechnung aufgestellt wird, sei in folgendem wiedergegeben:

Ein Betrieb von 20.000 Mark Vermögen mit einem Umsatz von 60.000 Mark soll einen Reingewinn von 10 Prozent des Vermögens oder 2.000 Mark erzielen. An Steuern wurden gezahlt 1914: Einkommensteuer 99,20 Mark, Kirchensteuer 7,75 Mark, Gewerbesteuer 18,60 Mark, Grundsteuer 10,50 Mark und Vermögenssteuer 18,80 Mark, sodaß eine Gesamtsteuerbelastung von 154,85 Mark gleich 0,77 Prozent des Vermögens oder 7,75 Prozent des Reingewinns vorhanden war. Im Jahre 1924 soll dieser Betrieb an Steuern entrichten: Einkommensteuer 190 Mark, Kirchensteuer 19 Mark, Gewerbesteuer 27 Mark, Grundsteuer 20 Mark, Vermögenssteuer 232 Mark, Lohnsummensteuer 200 Mark und Umsatzsteuer 1.500 Mark, Gesamtbelastung also 2.188 Mark oder 1.094 Prozent vom Vermögen bzw. 109,4 Prozent des Reingewinnes.

Das zweite Beispiel stellt einen Betrieb von 1 Million Mark Vermögen (wovon die Hälfte Grundwert darstellt) vor, mit einem Umsatz von 1 1/2 Millionen Mark jährlich und einem Reingewinn von 20.000 Mark. Die Gesamtsteuerlast sollte nach dieser Darstellung 1914 12.223 Mark gleich 1,22 Prozent des Vermögens oder 24,45 Prozent des Reingewinnes betragen. Im Jahre 1924 sollten an Steuern zu entrichten sein 95.353,20 Mark oder 9,54 Prozent vom Vermögen oder 190,71 Prozent vom Reingewinn. Bei einem Betriebe von 20 Millionen Mark mit einem Umsatz von 30 Millionen Mark und einem Reingewinn von 1 Million Mark jährlich soll der Unterschied von 1914 und 1924 noch stärker sein. 1914 soll die Gesamtbelastung 273.092,80 Mark oder 1,32 Prozent vom Vermögen bzw. 27,31 Prozent vom Reingewinn betragen haben, gegen 1924 2.109.353,60 Mark oder 10,55 Prozent vom Vermögen oder 210,94 Prozent vom Reingewinn.

Nach der Darstellung des Handelskammerpräsidenten sehen also die Betriebe in Danzig zu und sie halten ihre Betriebe „nicht im eigenen Interesse, sondern nur im staatlichen Interesse aufrecht“. Die Rechnung des Herrn Klammer hat aber ein gewaltiges Loch, denn die aufgeführten Steuern, insbesondere die Umsatzsteuer, Lohnsummensteuer usw. werden doch nicht vom Betriebssinhaber getragen, sondern auf die Konsumenten durch Aufschlag auf die Warenpreise abgewälzt. Aber der eingeleitete Reinerwerbsdienst, der 5 Prozent des Vermögens betragen soll, ist zu niedrig. Bei einem Umsatz von 60.000 Mark soll nach dieser Aufstellung ein Reingewinn von nur 2.000 Mark oder 3 1/2 Prozent des Umsatzes entstehen, wovon dann die bezeichneten Steuern bis auf die Lohnsummen- und Umsatzsteuern gezahlt werden sollen. Es ist allgemein bekannt, daß der Reinerwerbsdienst sich mindestens auf 10 Prozent stellt, und daß eine ganze Reihe von Firmen und Betrieben mit einem viel höheren Prozentsatz arbeiten.

In dieser Beziehung hat also die Milchmädchenrechnung des Handelskammerpräsidenten ein gewaltiges Loch. Die Danziger Wirtschaftszeitung hat am wenigsten in der steuerlichen Belastung ihre Ursache, vielmehr in den hohen Kaufpreisen und in der geschwächten Kaufkraft der Konsumenten. Allerdings muß zugegeben werden, daß eine Steuerreform notwendig erscheint. Diese ist aber so zu gestalten, daß sie auch die Lohn- und Gehaltsempfänger berücksichtigt. Daß die hohen Kaufpreise an der Vermögenssubstanz zehren, ist eine allgemein bekannte Tatsache und man muß sich wundern, daß hiergegen der Handelskammerpräsident nicht Sturm läßt. Die Hebung der Kaufkraft der Konsumenten läuft. Die Hebung der Kaufkraft der Konsumenten aber kann nicht erfolgen durch die Parolen des Herrn Klammer „Mehr arbeiten und weniger verdienen“ und „Aufhebung sämtlicher Demobilisationsbestimmungen“ usw., sondern mit diesen Parolen wird von den wahren Ursachen der Wirtschaftskrise nur abgelenkt.

Die beleidigte Zollbehörde.

Vor der Ferienkammer wurde gegen den Geschäftsführer Paul A. den Kaufmann Albert B. und den Faltwerber C. aus Jorrop wegen Beleidigung der Zollbehörde des Reichsstaates und von vier Beamten derselben verhandelt. Das Schöffengericht in Jorrop hat A. zu 400 Gulden, B. und C. zu je 100 Gulden verurteilt. Gegen dieses Urteil war von beiden Seiten Berufung eingelegt worden. Der Anwalt des Angeklagten hat in der Sache folgende Gründe: In einem Jorrop-Verkaufsausschuss in der Seestraße erschienen am 2. März ein Steuerinspektor und drei andere Steuerbeamte, um eine Revision vorzunehmen, da gegen den Besitzer des Lokals der Verdacht der Steuerhinterziehung bestand. Der Angeklagte A., der der Geschäftsführer jenes Lokals ist, kam dazu und machte einige Bemerkungen, die für die Beamten beleidigend waren. Nachdem die Revision beendet war, begab sich die vier Steuerbeamten in ein gegenüberliegendes Kaffeehaus. Dort befanden sich die Angeklagten B. und C., welche sich ihnen angeschlossen hatten. Es entstand eine Zecherei, bei der sich die Angeklagten in außerordentlich schweren Beschuldigungen und Beleidigungen der Zollbehörde im allgemeinen, sowie der im Lokal anwesenden Steuerbeamten ergingen. Der Gerichtshof er-

klärte, den Angeklagten komme zugute, daß sie unter dem Einflusse des Alkohols gestanden. Die über sie verhängten Strafen erschienen jedoch unter Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse der Angeklagten zu gering. Die von ihnen eingelegte Berufung sei daher zu verwerfen, der Berufung der Staatsanwaltschaft, des Leiters des Landeshauptamtes und der Nebenkläger jedoch stattzugeben. Dementprechend lautete das Urteil gegen A. auf 600 und gegen B. sowie C. auf je 500 Gulden Geldstrafe.

Die Konsum- und Spargenossenschaft.

Aufsperrung der Geschäftsanteile und Spareinlagen. Die Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgebung hielt am 2. September in der Petrischule ihre erste Generalversammlung nach Einführung der Guldenwährung ab. In der gut besuchten Versammlung gab der 1. Geschäftsführer, Gen. Grünhagen, den Geschäftsbericht. Er führte darin ungefähr folgendes aus:

Durch die Inflation ist nicht nur die große Masse der Einzelpersonen, sondern auch die Genossenschaften und unter diesen besonders die Konsum-Genossenschaften arm geworden. Bei Einführung der neuen Währung mußte eine Bestandsaufnahme des gesamten Vermögens vorgenommen werden, da die Fortschreibung während der Inflation vollständig wertlos geworden war. Am 5. Januar wurde diese Bestandsaufnahme durchgeführt und hierauf die Eröffnungsbilanz gegründet. Diese weist aus: ein Warenlager im Werte von 51.285,38 Gulden, einen Grundstückswert von 48.000,— Gulden, einen Kassenbestand von 4.976,75 Gulden, zusammen 104.262,11 Gulden. Demgegenüber stand eine Schuldenlast von 50.468,91 Gulden, sodaß ein Vermögen von 53.793,20 Gulden verblieb. Außer dieser Schuldenlast waren noch bedeutende Summen an Geschäftsguthaben und Spareinlagen in Reichsmark vorhanden, über deren Aufwertung im Augenblick noch nichts Bestimmtes gesagt werden konnte.

Der Genossenschaft fehlten Betriebsmittel in erheblichem Umfange, welche auf irgendeine Weise herbeigeschafft werden mußten. Eine große Zahl Mitglieder, die während der Inflation die Vorteile der Genossenschaft stark in Anspruch genommen hatten, versagten aber bei Einführung der neuen Währung, indem sie weder ihren Warenbedarf in den Lägern der Genossenschaft deckten, noch den auf 40 Gulden festgesetzten Geschäftsanteil einzahlten. Die Genossenschaft war daher gezwungen, Darlehen aufzunehmen, was nur dadurch möglich war, daß die Häuser verpfändet werden konnten. Die hierdurch entstehende Zinsenlast beeinträchtigte naturgemäß die Höhe des Reingewinns.

Der Umsatz war in den ersten Monaten des letzten Berichtsjahres nicht annähernd zufriedenstellend, steigerte sich aber allmählich um 41 Prozent; trotzdem mußte er aber bei einer Mitgliederzahl von rund 4000 doppelt so hoch sein, wie er zurzeit ist. Dies zu erreichen, soll das eifrigste Bestreben der Geschäftsleitung sein. Sie rechnet dabei auf die tatkräftige Unterstützung der Mitglieder. Trotz der nicht glänzenden Geschäftslage konnten Aufsichtsrat und Vorstand der Generalversammlung die Verteilung einer Rückvergütung von 4 Prozent vorschlagen. Ferner schlugen die beiden Körperschaften vor:

1. die alten Geschäftsanteile mit 50 Prozent aufzuwerten in der Weise, daß alle bis 1. Juli 1918 eingezahlten Beträge als volle Goldmark und die nach dem 1. Juli 1918 eingezahlten nach dem jeweiligen Kursstand des Einzahlungstages berechnet werden,

2. sämtliche Sparguthaben werden in derselben Höhe und in gleicher Weise aufgewertet. Die aufgewerteten Beträge sind bis 31. Dezember 1931 unkündbar und werden vom 1. Januar 1925 ab bis zum Ablauf der Sperrfrist mit 5 Prozent verzinst, vorausgesetzt, daß der Zinsfuß der Bank von Danzig nicht unter diesen Satz sinkt.

Zur Durchführung dieser Maßnahmen sind zur Aufwertung der Geschäftsanteile 13.765,45 Gulden und zur Aufwertung der Spareinlagen 15.963,50 Gulden, zusammen 29.728,95 Gulden erforderlich, welche in der Bilanz vom 30. Juni 1924 eingestellt sind. Der Reservefonds beträgt einhalb der Reineinzahlungen 20.173,— Gulden, der zur Verteilung vorgeschlagene Reingewinn 4.517,06 Gulden. Der Warenbestand repräsentiert einen Wert von 75.376,30 Gulden. Die aufgenommenen Darlehen betragen 47.000,— Gulden, wovon inzwischen 2.000,— Gulden zurückgezahlt sind.

In der Aussprache wurde von Herrn Buchholz der hohe Zinsfuß der Bank von Danzig kritisiert. Er forderte die Anwesenden auf, geschlossen dafür einzutreten, daß dieser herabgesetzt würde, damit die schwere Belastung, welche heute auf dem gesamten Geschäftsbetrieb und damit auf jedem Konsumenten ruht, aufhöre.

Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die vorgeschlagene Bilanz, nebst Gewinn- und Verlustrechnung, billigte die vorgeschlagene Aufwertung und die Höhe der Rückvergütung. Außerdem wurde einstimmig beschlossen, den Geschäftsanteil von 40 auf 60 Gulden zu erhöhen, um der Genossenschaft Betriebsmittel zuzuführen und wenn möglich, die Darlehen abzustößen.

Für zwei ausgesetzene Aufsichtsratsmitglieder wurden die Genossen Steffen und Arcmann neu gewählt. Unter verschiedenen wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten besprochen.

Arbeiterport.

Neuer Lehrgang der Bundeschule. Nachdem die Bundeschule für Danzig über ein Jahr lang eine Anzahl von Arbeiterkassenführern und Schülern in die Schenkerei und Methodik der modernen Leibesübungen eingeführt hat, soll nunmehr das Tätigkeitsfeld der Schule vergrößert werden. Dem bisherigen Bestand der Klassen sind neue Schüler zugeführt. Ebenso sind neue Klassen entstanden und neue Schüler hinzugekommen. Turnen, Sport und Gymnastik sind die Hauptzweige des bisherigen Betriebes auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung. Daneben soll auch der geistigen Entwicklung der Schüler durch belehrende Vorträge und Besuch künstlerischer Veranstaltungen in noch weiterem Maße Rechnung getragen werden. Die Verwirklichung unserer Jugend in körperlicher und geistiger Beziehung soll das Ziel der Schule sein. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln will die Leitung und Lehrerschaft der Schule sich der Verwirklichung dieses Zieles hingeben. Das am Donnerstag voriger Woche abgehaltene Probeturnen der Neugeworbenen ergab einen bedeutenden Zuwachs. Der im Dienste der proletarischen Kultur stehenden Bundeschule Danzig wäre eine Weiterentwicklung zu wünschen.

Meisterkassen im Geräteturnen. Innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands findet in diesem Jahre ein Meisterkassenwettbewerb statt. Um die besten zu ermitteln, wird schon von unten herauf Anstrengung gemacht. Die fünf besten eines jeden Bezirks und ein Ersatzmann treten zum Kreismeisterkassenwettbewerb an. Die nächste Stufe ist dann das Anstreben der besten Riege zum Bundesmeisterkassenwettbewerb und weiter gefolgt, die besten Verbandsriege treten zum Bundesmeisterkassenwettbewerb. Auch hier im Kreismeisterkassenwettbewerb soll eine solche Anstrengung werden. Das Kreismeisterkassenwettbewerb findet für den 12. Kreis am 25. September in Elbira statt. Für die Turnerinnen ge-

biehter Wettkampf nur bis zur Kreismeisterkassen. — Sonntag, der 7. September, vorm. 9 1/2 Uhr, treten die Wettkämpfer (Turner und Turnerinnen) in der Turnhalle der Mädchenschule Schill zu den Auscheidungsturnen innerhalb des Kreisbezirks an. Nachmittags von 6 Uhr ab: Schauturnen der Wettkämpfer und andere turnerische Darbietungen sowie Bekanntgabe der Resultate und gemüthliches Beisammensein im Friedrichshain. Für jeden Interessenten der Arbeiter-Turnsache und insbesondere des Geräteturnens ist der Besuch der Veranstaltung empfehlenswert.

Eine neue Zeitung für Arbeiterport und Arbeiterkultur. Der Kartellverband für Sport, Kultur und Körperpflege gibt ab 1. September 1924 eine dreimal wöchentlich (Sonntags) erscheinende Zeitung der Arbeiterport- und Kulturorganisation heraus. Dieses Blatt soll ein Werbeorgan für die Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen sein. Es bringt belehrende und unterhaltende Artikel aus dem Vollen und Wirken all dieser Organisationen. Gesundheitspflege, Hinweise auf interessante Wanderausflüge, Berichte und Resultate von den Veranstaltungen der Arbeiter-Turner, Leicht- und Schwerathleten, Schwimmer, Fußballer und Radfahrer. Veranstaltungen der Arbeiter-Abteilungen, der Arbeiter-Theatervereine, der Arbeiter-Mandolinisten und eine gut geleitete Schachspalte der Arbeiter-Schachspieler. Näheres über den Bezug der Zeitung wird noch bekanntgegeben.

Unzüchtige Handlungen. Der Arbeitslose Ernst Sch. in Langfuhr beging an Mädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen und führte dies viermal aus. Er stand nun vor der Strafkammer. Es handelt sich um einen krankhaft veranlagten Menschen, der bereits einmal einen Schlägenfall hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. Um ihm Gelegenheit zur Besserung zu geben, wurde ihm Strafaufschub gemährt.

Aufnahme des Zeitungssubskriptions mit den Niederlanden. Vom 1. Oktober d. J. ab wird zwischen der Freien Stadt Danzig und den Niederlanden der Bezug von Zeitungen und Zeitschriften durch die Post ausgenommen. Bestellungen auf Zeitungen und Zeitschriften, die in den Niederlanden erscheinen und im Postwege bezogen werden können, nehmen alle Postanstalten des Reichsgebietes entgegen.

Gr.-Walldorf. Die Ortsgruppe der S.P.D. hielt am vergangenen Sonntagabend eine Mitgliederversammlung ab. Nach einem Bericht über den Stand der Kasse und das Abrechnungsergebnis vom letzten Quartal nahm die Versammlung einen Bericht über die letzte Gemeindevorstanderversammlung in Danzig entgegen. Die bei jener Gelegenheit empfangenen wertvollen Anregungen für die Arbeit in den Gemeindeparsamenten und die Werbetätigkeit für den Ausbau der künftigen Ortsgruppen fanden reges Interesse und den Beifall der Versammlung. Die Einrichtung einer Sterbekasse wurde zunächst zurückgestellt, soll aber bei ausreichender Beteiligung durchgeführt werden. Für das kommende Winterhalbjahr wird mit Unterstützung des Bildungsvereins die Einrichtung von Vortragsabenden geplant, um die Mitglieder und Freunde der Partei in die Gedankengänge der sozialistischen Weltanschauung einzuführen. Einen gewissen Humor löste im Laufe der Aussprache die Feststellung aus, daß einzelne Mitglieder des hiesigen Kriegervereins es immer noch nicht faßten, daß die heranwachsende Jugend für Sport, Geistes- und Körperkultur mehr Interesse zeigt, als für die oben militärischen Popanzereien und lächerlichen Soldatenpietäten der in der „Front“ tapfer kämpfenden Jungmänner- und Stahlhelmkindervereine.

Filmshow.

Der Filmpalast Langfuhr war mit dem Monstrefilm „Messalina“ auf. Das Leben und Treiben im alten Rom erweist in gewaltigen Bildern. Messalina in ihrer Liebestollheit macht sich alle Großen untertänig, bis sie an der Höhe ihres Ruhmes angelangt, dem Volk eines betrogenen Liebhabers zum Opfer fällt. Grandios sind die Massenszenen, die wie die Kampfspiele mit ungeheurer Prunk ausgestattet sind. — Ein „Kalt“-Film bringt außerordentlich groteske Szenen und läßt aus dem Lachen nicht herauskommen.

Im Lichtbild-Theater Langermarkt läuft ein Abenteuerfilm, der sich „Die japanische Maske“ betitelt. Dieser Film ist in zwei Teile gegliedert und bringt beachtenswerte sportliche Bilder. Die Handlung spielt sich größtenteils auf See ab. Kühne Gestalten, fesselnde Klippen, geheimnisvolle Verwickelungen wechseln in bunter Reihenfolge und das flotte Tempo gibt dem Film eine gute Wirkung.

Wasserstandsnotizen am 6. September 1924.

	4.9. 5.9	Kurzbrack . . . + 1,63 + 1,56
Jowisch . . .	+ 0,95 + 1,13	Montanerspitze . . . + 1,05 + 1,00
	4.9. 5.9	Dieckel + 1,06 + 1,01
Warthau . . .	+ 1,22 + 1,20	Dierchau + 1,00 + 0,94
	4.9. 5.9	Einlage + 2,03 + 2,02
Ploß	+ 0,93 + 0,92	Schlewenhorst . . . + 2,42 + 2,30
	5.9. 6.9	Hogal:
Thorn	+ 0,97 + 0,94	Schönan O. P. . . . + 6,63 + .
Jordan	+ 1,04 + 1,06	Galenberg O. P. . . + 4,63 + .
Eulm	+ 1,04 + 1,01	Neuhofersdorf . . . + 1,70 + .
Brandenburg . .	+ 1,09 + 1,05	Winnau + . + .

Verantwortlich: für Politik Ernst Boops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Ankerate Anton Kroon, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gebl & Co., Danzig.



Die besten Fahrräder

Opel, Si-Swer, Viktoria, Puch, Falke, Weltrid erhalten Sie auf Teilzahlung beim Sportgenossen

Oskar Prillwitz

Paradiesgasse

Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig

Ersatzteile für Fahrräder, Fahrzeugteile, Steine, Taschenlampen, Batterien, Fahrradlampen für Karbid und Elektrisch

